

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljahr 4.50 RM., monatlich 1.50 RM.,
 frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pf. Postbezug: Monatlich
 1.50 RM. Unter Bezugnahme für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2.- RM. für das übrige Ausland
 4.50 RM. monatlich. Versand ins Reich
 bei direkter Bestellung monatlich 1.50 RM.
 Postbestellungen nehmen an: Adema-
 markt, Holland, Luzernburg, Schweden
 und die Schweiz. Eintragungen in die
 Post-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die Anzeigenpreise sind in der
 60. Nr. „Kleine Anzeigen“ des
 „Vorwärts“ vom 20. März 1918
 veröffentlicht. Die Anzeigen
 werden 10 Pf. für die erste Zeile und
 5 Pf. für die folgenden Zeilen
 berechnet. Die Anzeigen werden
 für die nächsten 14 Tage
 im Voraus bezahlt. Die Anzeigen
 werden 10 Pf. für die erste Zeile und
 5 Pf. für die folgenden Zeilen
 berechnet. Die Anzeigen werden
 für die nächsten 14 Tage
 im Voraus bezahlt. Die Anzeigen
 werden 10 Pf. für die erste Zeile und
 5 Pf. für die folgenden Zeilen
 berechnet. Die Anzeigen werden
 für die nächsten 14 Tage
 im Voraus bezahlt.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Freitag, den 22. März 1918. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die Schlacht im Westen.

Der Schiffsräub der Alliierten.

Beschlagnahme der holländischen Schiffe.

Washington, 20. März. (Reuter-Meldung.) Der Präsident hat eine Erklärung erlassen, in der er die Ermächtigung zur Beschlagnahme der holländischen Schiffe in amerikanischen Häfen Mittwoch nacht erteilt. Der Schritt wurde getan, nachdem das Kriegshandelsamt erfahren hatte, daß Holland das amerikanische Ultimatum, die Schiffe auszuliefern, abgelehnt habe.

Schweizer Grenze, 21. März. „S. A.“ Aus London wird gemeldet: Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den englischen Häfen erfolgt am 23. März früh durch königliche Order.

Die Alliierten halten sich an das Wort der holländischen Regierung, die wiederholt erklärt hat, sie gehe auf keinen Fall weiter, als sie in ihren Bedingungen ausgesprochen habe. Da diese Bedingungen ihnen die Hände binden würden, verzichten die Alliierten kurz entschlossen auf weitere Verhandlungen und nehmen mit Gewalt, was sie durch sogenannte Vereinbarung nicht erschleichen und erkennen können. Der große Phrasendrescher der Völkergerechtigkeit tanzt vor; über die Neutralität der Kleinen geht sein Schritt, und die anderen Alliierten schiden sich an, schleunigst an seine Seite zu springen. Die Parole, die Bonar Law einmal zu Beginn des Krieges aussprach: in diesem Weltkrieg könne es keine Neutralität geben, wird abermals um ein wichtiges Stück ihrer radikalen Verwirklichung zugeführt. Der Präsident der Vereinigten Staaten beiließ sich, auch dafür die Garantie zu übernehmen.

Amsterdam, 20. März. Der Amsterdamer Vertreter des Wolffschen Bureau erfährt aus Haager parlamentarischen Kreisen, daß auf Grund der heutigen Londonischen Rede Einvernehmen darüber herrscht, daß die in Holland befindlichen Schiffe durch das Ultimatum der Entente unberührt bleiben und nur der im Ausland befindliche Schiffsräum in die Forderungen der alliierten Regierungen eingegriffen ist.

Haag, 21. März. Dem Korrespondenz-Bureau zufolge kann mit Bestimmtheit mitgeteilt werden, daß heute mittag um 1 Uhr beim Ministerium des Auswärtigen noch keine Mitteilung der Alliierten über die Schiffsräubfrage eingetroffen war.

Der Frieden mit Rußland.

Heberreichung der Ratifikationsurkunde.

Berlin, 21. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Im Auftrage des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten überreichte heute im Auswärtigen Amt Herr Petrov, Vorsitzender des Komitees für auswärtige Angelegenheiten im Sowjet, eine offizielle schriftliche Mitteilung darüber, daß der Friedensvertrag von Brest-Litowsk am 16. d. M. von der außerordentlichen allrussischen Versammlung der Räte der Arbeiter, Soldaten, Bauern und Kosaken-Deputierten in Moskau ratifiziert worden ist.

Für das Selbstbestimmungsrecht.

Die Mehrheitsparteien des Reichstags bringen zur dritten Lesung des deutsch-russischen Friedensvertrages folgende Resolution ein:

„Der Reichstag spricht bei Verabschiedung des deutsch-russischen Friedensvertrages die Erwartung aus, daß gemäß der Erklärung des Reichskanzlers vom 29. November 1917 und den Erklärungen des deutschen Friedensunterhändlers in Brest-Litowsk dem Selbstbestimmungsrecht von Polen, Litauen und Kurland Rechnung getragen wird, daß sofort Schritte getan werden, um den staatlichen Aufbau mit einheimischer Zivilverwaltung in die Wege zu leiten, daß die bisherigen Volksvertretungen auf eine breitere Grundlage gestellt werden, daß die von den bisherigen Volksvertretungen mit dem Deutschen Reich gewinschte Vereinbarung tunlichst bald geschlossen wird.“

Artillerieschlacht in breiten Abschnitten der Westfront — Eingreifen österreichisch-ungarischer Artillerie — Deutscher Sturmvorstoß bei Ornes.

Amlich. Großes Hauptquartier, 21. März 1918. (W. Z. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Zwischen Dilsmeide und La Bassée blieb auch gestern die Erkundungstätigkeit reger. Der Artilleriekampf nahm am Abend bei ausfallendem Wetter an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Gefechtsaktivität nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Auf dem Südufer der Dife, nördlich von Reims und in der Champagne war das Artillerief Feuer vielfach gesteigert.

Heeresgruppe Gallwitz.
 Der Artilleriekampf vor Verdun nahm am Abend große Festigkeit an. Bayerische Kompagnien übernahmen südwestlich von Ornes in überraschendem Angriff die ersten feindlichen Linien. Sie stießen bis zur Brule-Schicht durch und nahmen 1 Bataillonstübe und mehr als 240 Franzosen (darunter 20 Offiziere) gefangen. Westlich von Apremont drang rheinische und niederländische Landwehr in die französischen Gräben ein und brachte 78 Gefangene zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
 Auf dem Ostufer der Mosel und bei Remeny führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Das Gefechtsfeuer französischer Artillerie am Barroy-Walde hielt an.

In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt. Österreichisch-ungarische Artillerie hat sich am Kampf gegen Engländer und Franzosen beteiligt.

Osten.

Heeresgruppe Radetzky.
 Truppen des Generals der Infanterie Rosch haben in der Ukraine die Handels- und Hafenstadt Ozerfon genommen. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Berlin, 21. März. (W. Z. S.) An der Westfront wurden vom 1.-20. März 2600 Mann, darunter über 70 Offiziere und 2 Bataillonstübe, gefangen genommen. Nach bisherigen Meldungen sind 102 Flugzeuge und 21 Festballone der Gegner abgeschossen. Gegen 40 Maschinengewehre und 20 Schnellabgewehre wurden erbeutet.

Abendbericht.

Berlin, 21. März 1918, abends. Amlich. In Belgisch- und Französisch-Ländern, nördlich von Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Lothringen haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Zwischen Cambrai und La Fere sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen.

Der österreichische Bericht.

Wien, 21. März 1918. Amlich wird verlautbart: Österreichisch-ungarische Artillerie hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Kampf gegen Franzosen und Engländer eingegriffen. In Belgien lebte die Gefechtsaktivität mehrfach beträchtlich auf.

Das neue Polen.

Generaloberkommandant des polnischen Heeres.
 Warschau, 20. März. Aus der Konferenz Steczkowskis mit dem Interparlamentarischen Klub teilt die Warschauer „Gazeta Porocna“ u. a. mit: In der Heeresfrage erklärte sich Steczkowski für eine möglichst schnelle Bildung des Heeres, wobei er grundsätzlich den Entwurf des General Berich annimmt. Für die Kriegszeit würde Generaloberkommandant u. General das Oberkommando über das polnische Heer führen, während die übrigen leitenden Stellungen von Polen besetzt würden. Die Eidesformel wäre dieselbe, welche vorher beim polnischen Hilfskorps gebräuchlich war. Die Cholmer Frage dürfte nach den Informationen Steczkowskis eine Revision erfahren, doch hängt die Hauptentscheidung von der österreichischen Regierung ab.

Vor der Schlacht.

Von Richard Gädke.

Wer würde sich nicht freuen, wenn das Blutvergießen des kommenden Frühjahrs und Sommers der Menschheit erspart werden könnte! Wenn man sich bemüht, die militärische Lage so unbefangenen zu prüfen, wie das jemand möglich ist, der auf der Seite der einen Partei steht und dem nur die öffentlichen bekannten Nachrichten zugänglich sind, so sollte man meinen, daß die Dinge durchaus reif zum Friedensschluß sind.

Man begreift nicht recht, worauf die Gegenseite noch ihre Hoffnungen stützt. Deutschland militärisch niederzurücken. Nachdem sie drei und ein halbes Jahr hindurch vergebens versucht hat, mit allen ungeheuren weit überlegenen Kräften irgendwo einen durchschlagenden Erfolg zu erreichen, mühten sich die Generale, durch die ihre Heere geleitet werden, bei ruhiger, von Leidenschaft freier Beurteilung doch sagen, daß der große Wurf ihnen endgültig mißlungen ist, daß die Würfel gegen sie entschieden haben.

Als entscheidender Kriegsschauplatz bleibt der westliche. Niemand von uns wird sich der Täuschung hingeben, als ob dort nicht gegenwärtig mit höchster Anspannung, mit fieberhafter Entschlossenheit gearbeitet würde, nicht die letzten Kräfte herangezogen würden, um den kommenden Waffengang bestehen zu können. Aber welcher Zuschuß an Streitermassen kann ihnen nach den ungeheuren Wutopfern der Jahre 1916 und 1917 noch zur Verfügung stehen? Daß ihre vergeblichen, mit tapferem Angestimm durchgeführten Angriffe auf unsere besetzten Stellungen Franzosen und Engländern zusammengenommen weit höhere Verluste gekostet haben als uns unsere Verteidigung, ist über jedem Zweifel erhoben. Alle Angaben, die von drüben zu uns durchgesickert sind, alle Beobachtungen unserer eigenen Truppen an der Front bestätigen es. Man wird kaum sehigehen, wenn man ihren Abgang auf das Doppelte des unferigen bemittelt. Die größere Heilkräft unserer sorgfältigeren Lazarettbehandlung will ich hierbei nicht noch einmal in Anspruch bringen; dann sank die Wage noch mehr zu ihren Ungunsten.

Es bleibt ihnen also nur die amerikanische Waffenhilfe! Die Angaben über deren zahlenmäßige Stärke sind verschieden und unsicher, sind darauf berechnet, zu verblüffen und zu täuschen. Aber selbst wenn man die höchsten Angaben der Gegner zugrunde legt und dabei berücksichtigt, daß ein erheblicher Teil der Mannschaften noch ihren eigenen Mitteilungen nur in Arbeitsgruppen Verwendung gefunden hat, so können sie in diesem Zustuß eine ausschlaggebende Unterstützung nicht erblicken. Dazu tritt der geringere militärische Wert des neugebildeten und mit großer Ueberbürdung nach Europa geschickten Heeres. Ich lege noch viel weniger Wert auf die sehr kurze Ausbildungszeit der Mannschaften als vielmehr darauf, daß den Amerikanern die durchgebildeten Stämme, das Lehrpersonal an Offizieren und Unteroffizieren so gut wie völlig fehlte. Rekruten können, besonders im Stellungskriege, in festen, kriegerisch geschulten Rahmen ohne wesentlichen Nachteil in ziemlicher Zahl eingestellt werden. Wo diese aber fehlen — und durch die Zuteilung französischer Offiziere und Unteroffiziere, die der Sprache fremd waren und nur in geringerer Menge abgegeben werden konnten, ist diesem Mangel nur in ganz unzureichendem Grade abgeholfen worden —, da handelt es sich um lodere Aufgebote, die unseren kriegserfahrenen Truppen gegenüber minderwertig sind.

Nun rechnen die Gegner noch immer auf ein Uebergewicht an Kriegsgeschütz und Schießbedarf. Das gehört zu jenen Strohhalmern, an die sich der Ertrinkende klammert. Die amerikanischen Lieferungen sind sicher nicht größer geworden, teils infolge ihres eigenen Bedarfs, teils infolge der Versenkungen durch unsere U-Boote, teils infolge Arbeitermangels. In Italien und Frankreich fehlt es an Rohöl, Arbeitern und Rohstoffen; England allein muß für sie alle mit aufkommen. Ich zweifle nicht daran, daß das Kriegsgeschütz der Gegner noch immer ungeheuer groß ist, aber ich zweifle, daß sie es noch wesentlich steigern konnten.

Dagegen hat sich das unsrige gewaltig vermehrt, nachdem alle industriellen Kräfte Deutschlands seit anderthalb Jahren sich für dies eine Ziel angepannt haben, nachdem das im Osten verwandte Geschütz größtenteils für den Westen frei geworden und nachdem uns in Rußland riesige Beute in die Hände gefallen ist.

Keinlich steht es mit den Streitmassen. Unsere Divisionen können in unabwiesbarer Folge gegen Westen rollen, fast die ganze kriegerische Kraft Deutschlands wendet sich jenen Räumen in Belgien und Nordfrankreich zu, wo wir

dreieinhalb Jahre hindurch mit einem Teile unseres Heeres allen feindlichen Angriffen siegreich widerstanden haben.

Wollten die Gegner uns noch niederknien lassen, so müssen sie ihrerseits angreifen. Es gibt kein anderes Mittel, ihre Kriegsziele zu erreichen, nachdem der Hungerkrieg ihnen mißlungen ist und ihre eigene wirtschaftliche Lage nach einer Welschlammung der Entscheidung schreit. In dieser Beziehung spricht der Raub des holländischen Schiffsraumes, die Erzwingung von 400 000 schiedlichen Tonnen Bände. Und doch ist es klar, daß es nur eine Gasenfrist für jene bedeutet, wenn es wirklich auf die Verwendung dieser 1 1/2 Millionen Tonnen ankommen sollte. Darum liegt ja die Vermutung nahe, daß diese Gewalttat noch Nebenwege verfolgt, die vielleicht sogar der Hauptzweck sind. Wenn die Fortsetzung des Krieges also nur dann noch einen erkennbaren Sinn hat, wenn jene wirklich glauben, im Angriff uns niederknien zu können, dann würde das Unterlassen dieses in der dringenden Vernunft der Lage liegenden Angriffes ein dunkles Mißtrauen in die eigene Kraft, ein inneres Gefühl der Schwäche bedeuten, in der allein bereits der halbe Mißerfolg liegt. Nur wer an seine Kraft glaubt, kann auf Sieg rechnen. Mag sein, daß sie glauben, bis zum Ablauf des Sommers einen deutschen Angriff widerstehen und bis dahin weitere 300 000 Amerikaner auf französischen Boden landen zu können. Aber es liegt ein schwerer Selbstbetrug darin, von diesen nur tropfenweise eintreffenden Verstärkungen einen allgemeinen Umschwung der Gesamtlage noch erwarten zu wollen. Und wo ist noch weiterer Schiffsraum zu holen, wenn auch jene holländischen und schwedischen Tonnen auf dem Grunde der See ruhen? Aber da unsere Gegner schlecht beraten sind, da sie sich von Haß, Verblendung und Jurcht zu gleicher Zeit anstatt von der ruhigen Beurteilung der Dinge leiten lassen, wie sie wirklich sind, so wird das Blutvergießen des Frühjahrs und Sommers der Welt leider nicht erspart bleiben!

Und das ist, so darob es klingt, der Grund, warum der Monat März bis zum heutigen Tage äußerlich so ruhig verlaufen ist wie kein einziger März in den drei früheren Kriegsjahren. Die großen Angriffsvorhaben, die Bewegung der Fronten fehlen diesmal völlig, und nur die unaufhörlichen Erkundigungen verraten die furchtbare Spannung, in der sich die Meeresheere befinden, die gewaltigen, die die Welt je auf einem Nadelspitz gesehen hat. Die Ereignisse spielten sich bisher hinter der Front ab, aber wahrlich nicht liegt in ihnen bereits die Entscheidung des Weltkrieges im Keime beschlossen, während die Schlachten selbst nur noch das Ergebnis ziehen werden aus dem Nebenexempel, das gegenwärtig aufgestellt wird.

Rußland.

Ein Unterredung mit dem Abgeordneten der russischen Republik.

Mittwoch abend ist als Abgeordneter des russischen Rates der Volkskommissare Petrow in Berlin eingetroffen, um den russifizierten Friedensvertrag der Reichsregierung zu überbringen. Der Abgeordnete des revolutionären Rußlands ist eine bekannte Persönlichkeit. Er wurde 1905 von der zaristischen Regierung ins Gefängnis geworfen und ging dann später laubhändig und verbannt über Oesterreich-Ungarn nach der Schweiz, Frankreich und England, wo er während des Krieges mit Tschitscherin und seiner Frau, im übrigen einer Deutschen, verhaftet wurde. Petrow kehrte erst im Januar dieses Jahres nach Petersburg zurück, um sich hier der bolschewistischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Einer unserer Mitarbeiter wurde gestern mittag von ihm im Hotel Esplanade zu einer längeren Unterredung empfangen.

Unser Mitarbeiter befragte Petrow über die Organisation der russischen Regierung. „Die Regierung“, sagt Petrow an zu erzählen, wird von den Sowjets ausgeht. Jeder Sowjet wählt einen Delegierten für das Zentralerekutivkomitee, das dem Deutschen Reichstag vergleichbar ist. Jeder Delegierte muß mindestens 200 Wähler haben. Das Landesrekutivkomitee besteht aus über 1000 Delegierten und tagt zurzeit in Moskau. Es befindet sich in Permanenz und entscheidet endgültig über die Geschäfte. Die der Rat der Volkskommissare, also das Ministerium, sagt. Aus dem Exekutivkomitee wurde der Rat der Volkskommissare gewählt.

Das Bürgertum hat keine ausgesprochene Partei im Exekutivkomitee, aber jeder Mann, jeder Sowjet kann ja wählen wen er will.“

„So hat also das Bürgertum und das Kapital gar keine Rechte in Rußland?“ fragte unser Mitarbeiter.

„Jeder Mensch in Rußland hat die gleichen Rechte“, erwiderte Genosse Petrow.

„Ist es wahr, daß das Kapital beschlagnahmt worden ist?“

„Das Kapital ist in Rußland nicht beschlagnahmt worden“, erwiderte Gen. Petrow. „Aber um zu verhindern, daß die Reichen ihre Kapitalien aus den Banken ziehen, hat die Regierung bestimmt, daß derjenige, der Kapital auf der Bank hat, wöchentlich nicht mehr als 250 Rubel abheben darf. Außerdem ist es verboten, mehr als 500 Rubel ins Ausland mitzunehmen.“ Und die Schulden, die die zaristische Regierung bei Frankreich und England gehabt hat?“ — „Diese Staatsschulden sind von der bolschewistischen Regierung annulliert worden, und das mit gutem Recht; denn schon im Jahre 1905 haben die bürgerlichen und sozialistischen Parteien Rußlands, nebenbei bemerkt auch die Kadetten, erklärt, daß das Land für die Schulden der zaristischen Regierung nicht aufkomme. Damals hat man vielleicht über diese Erklärung gelacht. Heute ist sie zur Rettung Rußlands geworden.“

„Wie stellt sich denn nun das Kapital zur bolschewistischen Regierung?“

„Das Kapital hat versucht zu streiken. Die Fabrikbesitzer entließen ihre Arbeiter und die Banken wollten schließen. Da hat dann die Regierung zum Schutze der Arbeiter eine Kontrolle über die Fabriken und Banken gesetzt. Sie mußten unter dieser Kontrolle im Interesse der Arbeiter und des Landes arbeiten. Und so ist es noch heute. Heute arbeiten die Fabriken und schaffen Frieden und Wohlstand. Es verkehren Eisenbahnzüge und die bringen die Maschinen und das Material, das zur Aderbestellung usw. notwendig ist, an Ort und Stelle, um Getreide wiederum dafür in die Städte zu fahren. Die Verbindung zwischen Agrikultur und Industrie, die das Wichtigste für ein jedes Land ist, ist wieder hergestellt.“

„Wie stellt sich nun die russische Regierung zu der Abtrennung der Randvölker, Finnland, Ukraine, Livland, Kurland usw.“?

„Wir haben den Grundsat, daß jedes Volk in Rußland, wo es will. Und aber die Ukraine anbetrifft, so haben die ukrainischen Abgeordneten, die Teilnehmer auf der Friedenskonferenz waren, ohne die Ermächtigung ihres Volkes gebandelt. Sie haben, als die Zentralnada aufgelöst war, die Bevölkerung Sowjets gebildet, die sich mit dem ukrainischen Zentralerekutivkomitee in Verbindung gesetzt hatten, allein einen Frieden mit den Zentralmächten geschlossen und dann, ohne eine Volksversammlung hinter sich zu haben, die sie befragen konnten, die Hilfe der Deutschen und Oesterreicher gegen die bolschewistischen Truppen angefordert. Das Land wurde von den Truppen der Zentralmächte besetzt, obgleich es sich Groß-Rußland anschließen wollte, und es wurde eine ukrainische Regierung eingesetzt, obgleich die ukrainische Bevölkerung die Regierung in Petersburg anerkennen wollte. Die

Februarergebnis des U-Boot-Krieges.

Berlin, 20. März. Im Monat Februar sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte unter Hinzurechnung des in den bisherigen Monatsveröffentlichungen noch nicht verrechneten Teils der vom Hilfskreuzer Wolf erzielten Erfolge insgesamt

680 000 Br.-Reg.-To.

des für unsere Feinde unabhären Handelschiffsraumes vernichtet worden. Damit beläuft sich das Gesamtergebnis der Vernichtung seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges auf insgesamt

10 270 000 Br.-Reg.-To.

Durch die kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte ist der unseren Feinden zur Verfügung stehende Welt-Handelschiffsraum seit Kriegsbeginn bis zum 31. Januar 1918 um

rund 15 100 000 Br.-Reg.-To.

verringert worden. Hiervon entfallen

rund 9 400 000 Br.-Reg.-To.

auf die englische Handelsflotte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

werden jetzt nichts gegen derartige Schritte tun können. Wir wollen den Frieden mit allen Nachbarn, auch den Frieden mit Deutschland und Oesterreich.“

„Darf ich fragen, wie die Kriegsgefangenen der Zentralmächte in Rußland leben?“

„Die Kriegsgefangenen Deutschlands und Oesterreichs sind frei. Sie sind aus Sibirien zum größten Teil nach dem europäischen Rußland gestromt. Sie leben in den Städten, arbeiten in den Fabriken und werden ebenso bezahlt wie die russischen Arbeiter. Sie beuchen ebenso wie die russischen Arbeiter die politischen Versammlungen. Als ich neulich in Moskau den Kremel besuchte, traf ich eine Reihe junger Leute. Ich dachte zuerst, es seien Russen. Ich sprach sie an. Es waren Deutsche und Oesterreicher, die in der Stadt lebten und dort arbeiteten. Wir hoffen, daß der Austausch der Kriegsgefangenen bald vor sich gehen wird. Unsere Regierung hat alles vorbereitet. Wir könnten heute mit dem Austausch beginnen.“

„Und die Sorge für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und für die Kriegskrieger?“

„Wir haben bei uns ein eigenes Regierungsministerium eingerichtet, das Frau Alexandra Kolontaj leitet. Die Pflege für diese Verwunden ist sehr gut organisiert bei uns.“

„In den deutschen Zeitungen liest man viel von ungeheuren Lebensmittelpreisen in Rußland.“

„Die Lebensmittelpreise hat sich sehr gehoben. Auch hier hat die Regierung eine Kommission gegen den Schleichhandel eingesetzt. Die Regierung hat Höchstpreise eingeführt. Ein Sachverständigen existiert bei uns nicht. Dafür haben wir ein System von Konsumgenossenschaften, das sich sehr gut bewährt. Schleichhandel wird mit hohen Strafen belegt.“

Unser Mitarbeiter fragte dann noch nach der Lage in Sibirien. Genosse Petrow sagte: „Wir beurteilen die Lage in Sibirien einigermaßen optimistisch. Wir glauben nicht, daß die Intervention der Alliierten zustande kommen wird, da die Interessen Amerikas und die Japans in Sibirien einander allzu stark gegenüberstehen. Amerika hat, wie ich kurz vor meiner Abreise erfahren, die russische Regierung anerkannt und das dürfte einen bestimmten Einfluß auf die bevorstehende Intervention ausüben.“

Genosse Petrow sprach dann unserem Mitarbeiter gegenüber den Wunsch aus, den Genossen Scheidemann kennen zu lernen. Es ermöglichte sich sofort eine telephonische Verbindung und Petrow traf bald danach mit dem Genossen Scheidemann aufkommen. Um 5 Uhr hatte er dann die erste Besprechung im auswärtigen Amt.

Der Frieden mit der Ukraine.

Kiew, 18. März. Die kleine Rada hat gestern der Ratifikation des Friedensvertrages zwischen Deutschland und der Ukraine mit großer Mehrheit zugestimmt.

Amerika in Rußland.

Moskau, 19. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Auf eine Frage, ob infolge der Ratifizierung des Friedens mit Deutschland durch den Kongreß der Sowjets die amerikanische diplomatische Vertretung Rußland verlassen werde, gab der Vorkämpfer Francis folgende Erklärung ab: Ich werde Rußland nicht verlassen, bis ich durch Gewalt dazu gezwungen werde. Die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk haben zu tiefen Teilnahme für das Wohlergehen des russischen Volkes, als daß sie Rußland den Deutschen ausliefern würden. Amerika interessiert sich aufrichtig für die Freiheit des russischen Volkes und wird sein Möglichstes tun, um die wahren Interessen des Landes zu schützen. Wenn das tapfere und vaterlandsliebende russische Volk für den Augenblick politische Streitigkeiten beiseite läßt und entschlossen und tatkräftig handelt, wird es den Feind aus seinem Gebiet vertreiben und bis Ende 1918 einen dauerhaften Frieden für sich und die ganze Welt sichern können. Meine Regierung betrachtet noch immer Amerika als den Verbündeten des russischen Volkes, und wir sind bereit, eine jede Regierung zu unterstützen, die aufrichtig einen kräftigen Widerstand gegen den deutschen Einfall einrichtet wird.

Reichstagsauflösung und Neuwahlen in Dänemark.

Kopenhagen, 20. März. (Rihau.) Der Reichstag ist gestern geschlossen und durch königlichen Erlaß zum 20. April aufgelöst worden.

Die Neuwahlen zum Folkething finden am 22. April statt.

Torpedoschiffe beschießen Dükkirchen. Seegefecht mit feindlichen Zerstörern.

Berlin, 21. März. Amtlich. Torpedobootsflottille Flantern haben am 21. März früh in drei Gruppen die Festung Dükkirchen sowie militärische Anlagen bei Brad Dunes und De Panne nachhaltig unter Feuer genommen. Die Aufschlagslagen überall gut; in dem umfangreichen Barackenlager bei De Panne, das mit 800 Schuß belegt wurde, brachen zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer heftig, aber ergebnislos. Auf dem Rückmarsch kam es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hatten. Die am Fortsch beteiligten Streitkräfte sind ohne Beschädigungen oder Verluste einrückten.

Zwei unserer kleinen Korpsküstenboote sind heute Nacht von einer Fahrt westlich Öresund nicht zurückgekehrt und müssen als vermisst gelten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bevölkerungspolitik und Geschlechtskrankheiten.

Die 16. Reichstagskommission für Bevölkerungspolitik trat bei der Fortsetzung ihrer Beratungen in die Diskussion über § 5 der Regierungsvorlage zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ein. Dieser Paragraf lautet:

„Weibliche Personen, die gewerbmäßig Unzucht treiben, müssen einer gesundheitlichen Beobachtung unterworfen und zwangsweise auf das Vorhandensein von Geschlechtskrankheiten ärztlich untersucht werden. Sollen sie an einer Geschlechtskrankheit, so können sie zwangsweise einem Heilverfahren unterworfen, insbesondere in ein Strahlenhaus überführt werden, wenn dies zur wirksamen Bekämpfung der Ausbreitung der Krankheit erforderlich erscheint.“

Zu diesem Entwurf lagen zwei Anträge der Sozialdemokraten und der Freisinnigen vor, die beide von der Absicht ausgehen, aus dieser Vorleschrift für beide Prostitutionen eine

Beilvorschrift für die gesamte Bevölkerung

zu machen. Die Sozialdemokraten beantragten, das erste Wort „weibliche“ zu streichen und statt der Worte „gewerbmäßig Unzucht treiben“ zu setzen „dringend verdächtig sind, geschlechtskrank zu sein“. Die Freisinnigen wollen die Heilbehandlung noch von einer weiteren Bedingung abhängig machen und beantragen, die Eingangsworte wie folgt zu fassen: „Personen, die dringend verdächtig sind, geschlechtskrank zu sein und ihre Erkrankung weiter zu verbreiten.“ Die Regierung wendet sich wiederum, wie bei den früheren Paragrafen, durch drei ihrer Vertreter, vor allem durch Geh. Medizinalrat Dr. Kirchner, sehr lebhaft gegen die Ausgestaltung dieser Vorschrift für die Gesamtbevölkerung. Sie sieht auf dem altpolitischen Standpunkt, daß man solche Maßnahmen nur gegen Prostituierte vornehmen könne und macht hundertlei Bedenken geltend. — Dagegen weist Abg. Davidsohn (Soz.) ausführlich nach, daß die Wirkungen aller bisherigen Beschlüsse davon abhängig seien, ob man hier Ernst mache. Abg. Dr. Luard-Kranfurt a. Main (Soz.) bezieht sich zur Begründung auf die neuesten Ziffern aus der Arbeit über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in Berlin von Prof. Dr. Blaschko. Danach wären die Männer viel härter an den Geschlechtskrankheiten beteiligt als die Frauen. Ein Viertel aller feindlichen Syphilisinfektionen beträfe Verheiratete; der weitaus größte Teil der Ehemänner sieht sich außerhalb der Ehe an, und der größte Teil der Ehefrauen werde in der Ehe von ihren Ehemännern angesteckt. Geh. Medizinalrat Dr. Kirchner bemängelt einen Teil der Blaschkoschen Statistik, geht aber auf die Hauptziffern nicht ein. Sondern er erklärt sich für die Vertreter der Unabhängigen Sozialdemokratie, Abg. Dr. Erdmann, für den weniger weitgehenden freisinnigen Antrag.

Bei der Abstimmung wird einstimmig das Wort „weibliche“ in der Regierungsvorlage gestrichen und ebenso die Worte „die gewerbmäßig Unzucht treiben“, so daß also nach der einstimmigen Meinung der Kommission der neue Paragraf ohne Vorbehalt auf die Gesamtbevölkerung bezieht. Bei der weiteren Abstimmung wird der einschränkende Antrag der Freisinnigen mit 18 gegen 8 Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Zentrumslente und des Vorstehenden angenommen.

In ihrer Donnerstagsung ging die Kommission zur Beratung des § 6 über. In seiner Ziffer 1 mildert dieser Paragraf die Bestimmungen des Ruppelparagrafen zu dem Zweck ab, das anständige Wohnen der Prostituierten zu erleichtern. Er bestimmt, daß keine Ruppel-Verstrafung eintritt, wenn ein bloßes Mietverhältnis stattfindet und kein Anhalten oder Antreiben zur Unzucht Platz greift. Diese Bestimmung wird von sämtlichen Parteien begrüßt, auch von den Sozialdemokraten, im Interesse der Prostituierten. Nur der Abg. Mumm (Christlichsozial) hat eine Reihe Verschleierungsanträge gestellt, die sämtlich abgelehnt werden, worauf der § 6 gegen seine Stimme Annahme findet.

Die Ziffer 2 des § 6 regelt die gesundheitliche und polizeiliche Heberwachung der Prostituierten auf Grund des § 381 des Strafgesetzbuches. Der Bundesrat hat einbettliche Richtlinien für ganz Deutschland zur Regelung dieser Angelegenheit entworfen und nach Mitteilung der Regierungsvertreter haben sich sämtliche Regierungen zur Janchaltung dieser Richtlinien bereit erklärt. — Abg. Dr. Luard (Soz.) begrüßt die Einbettlichkeit der Gesetzgebung, die dadurch herbeigeführt werden soll, bemängelt aber, daß einige Punkte der Richtlinien wieder die alte demütigende und verflächende Reglementierung im Sinne der Sittenkontrolle aufgenommen haben. Der Redner erklärt, daß seine Partei diesen Rückfall in die schlimmsten Reglementierungszeiten nicht mitmachen könne. Der Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Dr. Damann meint, man könne ohne eine gewisse Abkondung, die nur durch die Drohung mit der alten Sittenkontrolle erreicht werde, nicht auskommen. Die Verhandlungen wurden abgebrochen und die Abstimmung und Entscheidung auf Freitag vertagt.

Verhaftungen in Leipzig.

Am Mittwoch wurde der Vorsitzende der Leitung der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei in Leipzig, Richard Lipinski, verhaftet. Er steht unter dem Verdacht der Teilnahme an der Verbreitung der Streifflugblätter, wegen deren bereits eine Anzahl Mitglieder der Unabhängigen Partei, unter ihnen die Stadtverordneten Wandsch, Dieze und Kurke, in Haft genommen worden sind.

Niederbarnim. Die Fortschrittliche Volkspartei hat einen Antrag an ihre Wähler erlassen, in der Stichwahl für Biffell zu stimmen.

Letzte Nachrichten.

Schweden und der Dänischen.

Stockholm, 21. März. Ministerpräsident Eden wendet sich in seiner Kammerrede gegen die Behauptungen der Opposition, daß die Verhandlungen mit den Westmächten unneutral seien und erklärt, daß nie davon die Rede sein könne die Ergausrich nach Deutschland einzustellen, daß es aber Schwedens volles Recht sei, aus etwas von seinem Erz nach dem Westen zu schicken. Zusammenfassend schloß der Ministerpräsident: Die gewaltige Machtverschiebung an der Ostsee lauten wir nicht abgeben, wir müssen uns danach einrichten. Wir wünschen und werden ernst danach streben, das bestmögliche Verhältnis zu der Macht, die dieses Meer jetzt beherrscht, nämlich Deutschland, aufrechtzuerhalten, aber wir müssen und werden dies unter Aufrechterhaltung unserer Selbstständigkeit tun. Der enge Anstich zwischen Schweden, Norwegen und Dänemark, der durch die Kriegsjahre geschaffen worden ist, erhält in dieser neuen Lage größere Bedeutung denn je. Wir werden einen Anstich, der auch zwischen Finnland und den älteren skandinavischen Reichen möglich ist, nachstreben und die Möglichkeiten, die durch die betreffenden neuen Staatsbildungen Polen, Litauen, Estland und Livland hervorgerufen können, dürfen nicht veräußert werden. Schweden kann sich doch nicht nur auf die Offizierentente beschränken; es war nie notwendiger, die Wege auch den Westmächtern offen zu halten. Nur wenn das geschieht, können wir und unsere Nachbarn gemeinschaftlich die freie und unabhängige Stellung des skandinavischen Nordens behaupten.

Stadtverordnetenversammlung.

Der Magistrat hat eine „Kleinerwertung“ der Bureau- am t e n t i e n vorgenommen, die eine Verminderung der höher gewerbeten zugunsten der nachgeordneten Stellen ergeben hat. Er schlägt vor, die freiwerdenden Bureauamtsstellen mit ständigen Bureauhilfen zu besetzen und zunächst 100 Assistenten in gehobenen Stellen mit einer Funktionszulage von je 300 M. zu bedenken. Die Versammlung stimmt zu.

Zum Stadtschulrat wird Dr. Fischer mit 73 von 74 Stimmen wiedergewählt, 1 Stimme erhält Adolf Hoffmann (Heilerkeit).

Am 8. März haben die Stadtv. Cassel, Rommsen und Gen. (Linke und Freie Fraktion) und die Unabhängigen Sozialdemokraten (Barentzin und Gen.), am 8. März die Stadtv. Barckow! und Gen. (Soz.) Anträge eingebracht, die den Magistrat um seine Intervention bei den Militärbehörden ersuchen, um für die Zukunft beim Transport von Militärgefangenen durch die Straßen die Gefährdung von Leib und Leben Unbeteiligter zu verhüten. — Oberbürgermeister Vermaut verliest die dem Magistrat am 8. und 15. März von der Kommandantur und vom Kriegsministerium zugegangenen Schreiben, aus denen sich ergibt, daß der Transport in Berlin nur noch zu Wagen erfolgen darf und die Begleitmannschaften Schutzwaffen in die Wagen nicht mitzunehmen haben. — Die Antragsteller Stadtv. Cassel, Dr. Wehl und Heimann ziehen hierauf die Anträge zurück. Van Wehl und Heimann werden allerdings noch Vorlesungen zur Sprache gebracht, die sich nach dem 14. März, bzw. erst vor drei Tagen ereignet haben und den Schutz zulassen, daß die neue Verordnung noch nicht in Kraft getreten ist; der Oberbürgermeister tritt indessen dieser Auffassung entgegen.

Mit dem 1. April 1918 geht die bisher vom Polizeipräsidenten wahrgenommene Hauptpolizei an die Stadt über. Die Bureau des neuen Polizeidirektors der städtischen Verwaltung sollen in den Grundrissen des Hpt. 21/30 umgeändert werden. Für die erste Einrichtung und Ausstattung sind 140 000 M. erforderlich. — Nachdem die Stadtv. Döring (Fr. Fr.) und Cassel (Linke) ihre Genehmigung über die Uebertragung ausgesprochen und dem Magistrat für die dafür eingesetzten energischen Bemühungen gedankt haben, wird die Mietung putzgeheizen und erfolgt die Bewilligung der angeforderten Summe. Auch die persönlichen Kosten der Verwaltung werden bewilligt.

Darauf beginnt die Spezialberatung des Stadthaushaltsplans für 1918

auf Grund der Anträge des Staatsausschusses. Beim Etat für die Schulverwaltung geht Stadtv. Rosenfeld (U. Soz.) auf das Gemeindefachschulwesen und auf die Frage näher ein, ob die Bewachung der Berliner Schulpflicht wirklich so hochgradig sei, wie hier und da behauptet werde. Diese Behauptung habe sich als übertrieben erwiesen, die berechtigten Klagen trafen mehr die „höheren Löhner“. Die öffentliche Werkstätigkeit auf den Straßen, die mit Schuld an der Erscheinung sei, sollte beschränkt werden. Redner plädiert für erhebliche Herabsetzung der Klassenfrequenz. Gegen die Art der Verfertigung der Schulbücher auf Land durch er unter besonderer Bezugnahme auf Schulpflichter schafte Bedenken. — Stadtv. Cassel und Stadtschulrat Fischer treten dem Redner entgegen, der hinsichtlich der Schulpflichter schwarz in schwarz gemalt habe. Stadtv. Gronewaldt (Linke) stellt fest, daß man in Ostpreußen durchweg im kommenden Sommer die „Berliner Jungen“ wieder dorthin haben wolle. — Der Unterrichtsrat wird bewilligt.

Zu den Ausgaben für die offene Armenpflege beantragt der Haushaltsausschuß, der Magistrat zu ersuchen: 1. dafür Sorge zu tragen, daß die Unterbringung von Hilfsbedürftigen in Heilanstalten usw. schneller als bisher durchgeführt wird; 2. eine Ueberweisung der Unterbringung von Hilfsbedürftigen Kindern an das Jugendamt in Erwägung zu ziehen. — Beide Anträge werden angenommen. Im übrigen verabschiedet die Versammlung die Etat für die Armen- und Waisenpflege, Fürsorgeerziehung, für Hospitäler, Arbeitshaus, Obdach ohne Entlohnung.

Zum Etat für die Gesundheits- und Krankenpflege hat der Ausschuß einen Antrag, der völlig unzulängliche Entlohnung und die Teuerungszulage der Krankenpfleger angemessen zu erhöhen, abgelehnt; heute nimmt Stadtv. Ritter (Soz.) diese Anregung wieder auf und gibt eine ausführliche Begründung. Bürgermeister Vermaut teilt mit, daß die zuständige Deputation mit der Prüfung der Frage befaßt ist. Stadtv. Dr. Jabel (U. Soz.) unterstützt lebhaft die von Ritter gegebene Anregung.

Ueber die Ausgaben für Polizeikräfte (siehe in N. Bau- polizei), Gewerbe- und Kaufmannsgericht, Standes- ämter, Arbeitshaus, Obdach ohne Entlohnung. Ein Antrag, zur Bewährung einer Festschuld zur Feier des 25jährigen Bestehens des Gewerbegerichts die Mittel zu bewilligen, wird abgelehnt; dagegen beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die jetzt 6 M. betragende Entschädigung für die Weisheit des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts angemessen zu erhöhen.

Bei den Ausgaben für Straßenreinigung ist Stadtv. Dr. Wehl an der „Verbreiterung“ der Straßen Berlins in der Zeit der Schneefälle schärfste Kritik. Stadtrat Nielsen nimmt die Verwaltung, die an stärkstem Personalmangel gelitten habe, in Schutz. Stadtv. Dr. Wehl: Arbeitskräfte waren vom Radweg genügend zu haben, aber die Stadt wollte nicht ausreichende Löhne zahlen. Stadtrat Fischer: Die Frauen, die dort zu haben waren, konnten die schwere Arbeit nicht leisten, besähen auch nicht geeignetes Schuhzeug. Stadtv. Rommsen (Fr. Fr.) verabschiedet die städtische Straßenreinigung gegen die abfällige Kritik, die Dr. Wehl bei dieser Gelegenheit an ihr geübt hat. Stadtv. Rothbach rühmt die Vorträge der Spektakel, die er seit ihrer Einrichtung benutze.

Zum Etat der Gewerbe war im Ausschuß beantragt worden, das Gehalt der weiblichen Hilfsarbeiterinnen den Zeitverhältnissen entsprechend zu erhöhen und ihnen 14 Tage Ferien zu gewähren, wenn sie länger als 6 Jahre beschäftigt sind; ferner das Gehalt der Schneiderinnen auf 4700 M. festzusetzen. Beide Anträge hat der Ausschuß abgelehnt. Das gleiche Schicksal hat ein Antrag erfahren, wonach dem Magistrat der Abschluß eines korporativen Arbeitsvertrages mit allen im Dienst der Stadt beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen empfohlen werden sollte. Dagegen ist der Antrag zur Annahme gelangt, der Satzung über die Tätigkeit der Arbeiter- auschüsse folgende Bestimmung hinzuzufügen: „In Verhandlungen über Lohnfragen und Regelung der Arbeitszeit sind auf Antrag des Ausschusses Vertreter der gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter hinzuzuziehen. Diese nehmen an den Verhandlungen mit beratender Stimme teil.“

Stadtv. Ritter (Soz.) befürwortet den Antrag, davon Kenntnis zu nehmen, daß der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter den Antrag auf Abschluß eines korporativen Arbeitsvertrages beim Magistrat gestellt hat und den Abschluß eines solchen mit allen Arbeiterorganisationen zu empfehlen. Nach längerer Debatte, in der Stadtv. Dr. Jabel (Linke) auch den vom Ausschuß empfohlenen Antrag abgelehnt ersucht, und Stadtv. Döring (U. Soz.) für den Antrag Ritter sich einsetzt und zugleich Erhöhung der Grundlöhne für die Arbeiter fordert, während Bürgermeister Vermaut auf die daneben laufenden stetig erhöhten Zulagen verweist, zieht Stadtv. Ritter für heute seinen Antrag zurück, um ihn demnächst als Initiativantrag wieder einzubringen. Die Abstimmung über den Ausschußantrag wird ausgefällt.

Die Etat für die städtischen Werke usw. werden bewilligt; damit ist die Haushaltsberatung für heute erledigt.

Groß-Berlin

v. Sehe-Pinnow.

Ich tue Gutes und verdiene gut, Die Rechte weiß nicht, was die Linke tut. Die Rechte zahlt der armen Kriegskrieger. Vier Groschen Lohn pro Arbeitsstund genau. Die Linke macht dervell die Finger lang Und nimmt vom Staat acht Groschen in Empfang. Ich halt es umgekehrt wie Jesus Christ: Ich nehm' vom Staate, was des Staates ist.“

Der „Kreuzzeitung“ ist ziemlich mies. Allein verständlich war ihr dies, Wenn er Beer & Pinger hieß.

Erich Kaub.

Der Stadthaushaltsausschuß

hat seine Beratungen beendet und beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung statt der vom Magistrat beantragten 100 Prozent Gemeindefachschulsteuer einen Zuschlag von nur 175 Prozent zur Staatselufommensteuer, also eine Erhöhung von 15 Proz. vor-

Post-Abonnenten!

Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, ersuchen wir unsere Post-Abonnenten, das Abonnement für das zweite Vierteljahr 1918 bei dem zuständigen Postamt schon jetzt zu bestellen. Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

zuschlagen. Der gesamte Haushaltsplan wurde dann mit geringen Änderungen angenommen. Von allgemeinem Interesse ist folgender Beschluß: Einige besonders in Anspruch genommene höhere Beamte, die bisher keine Teuerungszulagen erhalten haben, darunter auch Magistratsmitglieder, Bureau Direktoren und Bureauvorsteher, sollen solche Zulagen oder Funktionszulagen erhalten. Die beiden Bürgermeister wurden ausgenommen. Außerdem wurden unter anderem noch folgende Anträge angenommen: Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, seine Zustimmung zu erteilen, daß bei der Einstellung von Kriegsbeschädigten die Altersgrenze überschritten werden darf. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, die Löhne der städtischen Gutsarbeiter und Kielesarbeiter bzw. -Wärter den Zeitverhältnissen entsprechend angemessen zu erhöhen. Wir beantragen, die Kriegszulagen für die Magistratsmitglieder für verheiratete auf 2000 M. und für unverheiratete auf 1500 M. zu erhöhen.

Vollversammlung der Handwerkskammer.

Die Handwerkskammer zu Berlin hielt unter dem Vorsitz des Obermeisters Kahrdt ihre 88. Vollversammlung ab. Als Vertreter des Oberpräsidenten wies der Staatskommissar Regierungsrat Dr. Gouffelle auf die bedeutungsvollen Fragen hin, die die Handwerkskammer zu lösen habe. Darauf wurde beschlossen, einen Betrag für die 8. Kriegsanleihe zu zeichnen, an den Kaiser und an Hindenburg Jubiläumstelegramme abzugeben und darauf hinzuwirken, daß ein gleiches und allgemeines Wahlrecht für die Handwerkskammer nicht eingeführt werde. Im übrigen nahm man mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschlossen habe, die Zahl der Sitze des Handwerks im Herrenhause von 12 auf 18 zu erhöhen.

Die Ausgabe der Zusatzblätter verzögert sich ein wenig. Sie kann erst am Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. März, stattfinden.

Das Bureau der Arbeitslosenfürsorge ist vom 21. an dem Bureau der Deputation für den Arbeitsnachweis verfestigt angegliedert, daß die Oberleitung des Bureaus der Arbeitslosenfürsorge dem Vorsteher des Gewerbebureaus, welches bis auf weiteres auch die Bureaugeschäfte der Deputation für den Arbeitsnachweis mit-erledigt, übertragen wird. Die Diensträume des Bureaus der Arbeitslosenfürsorge befinden sich vom gleichen Tage, an Kaiser-Wilhelm-Straße 45, II. Stod.

Die Tiefbaugesellschaft Julius Berger, deren Treiben im Hilfsdienststand der Reichsstadt vom Genossen Stücken getadelt wurde (Bericht in Nr. 78 d. Bl.), hat bekanntlich auch den Inzeratenteil des „Vorwärts“ zur Anwerbung von Arbeitskräften benützt. Unser Verlag hat nunmehr der Firma mitgeteilt, daß er nicht mehr in der Lage ist, Anzeigen von ihr zu veröffentlichen, solange die bei ihr herrschenden ungeheuerlichen Mißstände nicht abgeklärt werden.

Der Verlag glaubt in diesem Ausnahmefall so handeln zu müssen, weil er nicht verantworten kann, daß auch nur ein Arbeiter, durch ein Inserat im „Vorwärts“ angelockt, in die gefährlichsten menschenunwürdigen Zustände hineingerät. Im allgemeinen kann natürlich kein Blatt die Angebote, die in seinem Inzeratenteil veröffentlicht werden, auf ihren Wert prüfen und für ihre Erfüllung die Verantwortung übernehmen.

Lichtspiele Tannenien-Palast. Ein Detektivfilm „Das amerikanische Duell“ von Harry Vel kommt heute zur Aufführung. Ein lustiger Münchener Film „Der Hauptmann Stedverreiter“ und Aufnahmen vom Agt. Bild- und Filmamt „Lloyd George in Berlin“ ergänzen den Spielplan.

Die Lichtspiele „Neue Bühnenmusik“, Eidenitzer Straße 66/67, bringen vom 22. bis zum 26. März wiederum zwei Aufführungen und zwar „Schicksals Wirrwirr“ und „Der Erdstrommeter“ mit Hugo Fink als Ederloch Holms in der Hauptrolle. Die Gefangenenlage läuft diesmal unter dem Titel „Ged mach Dein Genierl aus“ und wird von dem künftigen Opernsänger Rinald Goro gesungen.

Das Admiralsbühnen im Admiralspalast am Bahnhof Friedrichstraße bringt von heute an die Kinovorführungen „Das Bildnis des Dorian Gray“ und „Bernier Modestian“.

Charlottenburg. Die Stadtverordnetenversammlung erledigte am Mittwoch mit keine Vorlagen, darunter verchiedene Vorlagen betreffend Nachbewilligungen. Die Mittel zur Verabreichung von Mittagessen an Schulkinder wurden mit Rücksicht darauf, daß der

tägliche Verpflegungslatz von 28 auf 38 Pf. gestiegen ist, um 12 450 M. erhöht, die Mittel der Armenverwaltung ersuchen hauptsächlich infolge des Anwachsens der Ausgaben für laufende Unterhaltungen eine Erhöhung um 187 000 M. Zur Annahme gelangte ferner das Ortsstatut über die Einführung der vollen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Genosse Hebert kritisierte es, daß das Ortsstatut nur für die Dauer des Kriegszustandes gelten soll, also nur als Kriegsmahnahme gedacht ist, er fand aber mit seinem Vorschlag, es darüber hinaus auch für den Frieden gelten zu lassen, keine Zustimmung. In gemeinsamer Sitzung zwischen Magistrat und Stadtverordneten erfolgten die Ergänzungswahlen zur Verbandsversammlung Groß-Berlin. Die bisherigen Mitglieder des Verbandsrates Stadtrat Dr. Wettschneider sowie die Stadtverordneten Dr. Frenzel, Firsch, Kaufmann, Meyer wurden wiedergewählt, ebenso die Ergänzungswahl Stadtrat Cassier und die Stadtverordneten Johlenberg, Dr. Borchardt, Wollmann und Jastrow.

Reußlin, 180 Proz. Einkommensteuer. Der Haushaltsausschuß hat seine Arbeiten beendet und schlägt der Stadtverordnetenversammlung vor, den Zuschlag zur Staatseinkommensteuer auf 180 Proz. festzusetzen. Die in Aussicht genommene Gaspreis-erhöhung wurde auf Wunsch der sozialdemokratischen Fraktion noch zurückgestellt. Eine Erhöhung der Krankenhausbettplätze und der Wäberpreise ließ sich nicht vermeiden.

Der Neubau der Städtischen Sparkasse, der mit seiner städtischen Grundsteinlegung an der Ecke der Richard- und Gahnhofstraße eine neue Lebensfähigkeit Reußlin bildet, ist jetzt im wesentlichen fertiggestellt. Die Städtische Sparkasse wird den Betrieb in ihrem neuen Heim am Montag, den 25. März, aufnehmen. Wegen des Umzugs bleibt die jetzt im Rathaus untergebrachte Hauptstelle der Reußliner Sparkasse am Sonnabend geschlossen.

Lebensmittel. Um ein Aufbewahren der Restbestände an Marmelade zu verhüten, hat der Magistrat angeordnet, daß aus den den Händlern verbliebenen Restbeständen an Marmelade bereits auf Abchnitt 18 der allgemeinen Lebensmittelkarte je Person 250 Gramm Marmelade an die bei dem betreffenden Kleinhändler zum Verkauf von Kolonialwaren eingetragenen Kunden abgegeben werden dürfen.

Wäbermittel. Wäbermittel für Kinder. Auf die durch die Produktionsmengen ausgehenden Wäbermittel für Kinder im I. bis 4. Lebensjahre über 1 Pfund Wäbermittel für Monat März gelangen bis einschließlich Sonntag, den 31. März zur Ausgabe: für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre (gelbe Wäbercheine) 1 Pfund Wäbermittel, für Kinder im 3. und 4. Lebensjahre (graue Wäbercheine) 1 Pfund Wäbermittel zum Preise von 0,65 M. oder je 1 Pfund Zwischel, und zwar entweder 5 Wäberchen von etwa je 100 Gramm zum Preise von 1,50 M. oder 4 Wäberchen von etwa je 125 Gramm zum Preise von 1,60 M.

Reinlebensmittel. Gegen Vorlegung der 1/2-Liter-Milchkarten für März (braune Streifen) können, soweit der Vorrat reicht, in einem der nachstehenden Geschäfte je 1/2 Pfund Käse zum Preise von 1 M. entnommen werden: Cusse, Nitzsch, 10; Lubwig, Schwanenbergr. 65; Käbel, Janiastr. 12; Weinheld, Eichenstr. 78.

Teget, Lebensmittel. Von Sonnabend, den 23., ab können in den beschriebenen Geschäften auf Abchnitt 18 der neuen Lebensmittelkarte 100 Gramm Weiz 17 Pf., 1/2 Pfund Marmelade (40 Pf.) und 1/2 Pfund Suppenmehl (14 Pf.) entnommen werden. Das Weiz kann nur in den Geschäften abgeholt werden, die zum Kleinhandel mit Weiz zugelassen sind. Außerdem wird in der Gemeindeverwaltungsstelle auf Abchnitt 4 der Sonderlebensmittelkarte für Kinder im Alter von 1—4 Jahren 1/2 Pfund Kindergerstenmehl zum Preise von 88 Pf. abgegeben werden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Petersburger Viertel. Die Flugblattverteilung findet Sonnabend nachmittag von 4 Uhr und Sonntag vormittag von 8 Uhr ab statt.

Die Genossen des vierten Kreises treffen sich bei Kähn, Schreinerstr. 58.

Tempelhof. Heute Mitgliederversammlung bei Pfeiffer, Ecke Dorfstraße. Die verteilten Einladungsgettel dienen als Legitimation.

Freibrichsfelde. Die Genossen werden ersucht, sich am Sonntag, morgens 8 Uhr, zur Wahlarbeit bei Hermann, Capribiallee 42, einzufinden.

Vernau. Sonntag, den 24. März, nachmittags 4 Uhr, im Lokale von Modisch („Gesellschaftshaus“), Kaiserstraße 79: Öffentliche Wählerversammlung. Tagesordnung: „Auf zur Stichwahl!“ Referent: Reichstagskandidat Rudolf Biffell. Freie Aussprache. — Hierzu sind alle Wähler von Vernau und Umgebung eingeladen.

Gerichtszeitung.

Der Beitrag gegen Reußlin.

In der Schwurgerichtsverhandlung wegen des Reußliners Frachtwagenwunders kam gestern das abgeleitete Verfahren gegen den Angeklagten Ritter zu Ende. Staatsanwalt Orthmann machte das Ergebnis der Vernehmung dahin zusammen, daß Ritter, der mit dem Angeklagten Rindfleisch gemeinsam geführten Falschungsfabrikation Urkunden und die in Rindfleisch verübten Verbrechen schuldig sei. Den Ausfall der freien Willensbestimmung könne nach dem Gutachten des vernommenen ärztlichen Sachverständigen keine Rede sein, abgesehen von dem geistigen Rückenschlag, den Ritter erlitten. Der Staatsanwalt ging auf die Frage ein, welche Rolle bei dem Geschäft der Reußliner Magistrat und sein Einläufer Boigt gespielt haben. Es habe Aufsehen erregt, daß der Magistrat hier ein Geschäft machen wollte, das doch verboten war. Auslandsware dürfe ja nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft eingeführt werden, und auf Militärfrachtwagen werde nur Militärgut befördert. Wäre ein solches Geschäft zustande gekommen, so hätten Boigt und seine auftraggebende Behörde bei einer krassesten Handlung schuldig gemacht. Dem Magistrat sei der Vorwurf nicht zu ersparen, daß er dabei keine Bedenken gehabt habe. Er habe überhaupt in Erhebungsfragen „zu großzügig gehandelt“. Staatsanwalt Orthmann ist, wie er erwähnte, auch mit der Prüfung der vom Reußliner Magistrat in seiner bekannten Denkschrift bargelegten Lebensmittelgeschäfte beauftragt. Er wisse, daß der Magistrat zu gunsten der ärmeren Bevölkerung darauf ausgegangen sei, ihr Lebensmittel auf jede mögliche Weise zu beschaffen. Der Magistrat habe das für nicht strafbar erachtet, und so sei er dazu gelangt, auch dieses Geschäft zu billigen, als Boigt es ihm vorschlug. Daß Boigt 10 000 M. Provision erhalten habe, sei durch seine eidlische Aussage widerlegt. An ihrer Richtigkeit dürfe man nicht zweifeln. Für den Angeklagten Ritter machte der Staatsanwalt als mildernde Umstände geltend, daß er noch unbestraft ist und im Falle eine Beschuldigung erlitten hat. Auch sei für die Stadt Reußlin der Schaden aus dem raffinierten Schwandel dadurch verringert worden, daß sie das bei Ritter gehobene Geld zurückerhielt. Die Verteidiger, Rechtsanwalt Rögler Kahn und Rechtsanwalt Biegezt, be-

mühten sich, den größten Teil der Schuld dem Mitangeklagten Kindfleisch zuzuschreiben. Bezweifeln müsse man, ob Köhner derjenige sei, der die Fälschung ausführte. Auch sei zu bestreiten, daß es sich bei den Sachverweisen um öffentliche Urkunden handelte. Nach halbständiger Beratung der Geschworenen verurteilte ihr Obmann: Köhner ist nichtschuldig der Fälschung öffentlicher Urkunden, schuldig der Fälschung privater Urkunden in Tateinheit mit Betrug; mildere Umstände sind zugestanden. Hiernach beantragte der Staatsanwalt 2 Jahre Gefängnis. Rechtsanwalt Bahn hat für den Angeklagten um Milde und Anrechnung von Untersuchungshaft. Bei der Strafzumessung erkannte das Gericht an, daß Kindfleisch der Haupttäter gewesen sei und Köhner ein Gehilfen abgeleitet habe. Köhner habe aber den gemeingefährlichen Streich mit ausgeführt und unterstützt, darum sei Milde nicht gerechtfertigt. Der Angeklagte wurde verurteilt zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, wovon 4 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet sind, und außerdem zu 3000 Mark Geldstrafe. Er erklärte sich bei dem Urteil zu beruhigen. Die Verhandlung gegen Kindfleisch und seine mitangeklagte Mutter ist, wie schon gemeldet, verlagert worden.

Aus aller Welt.

Luftverbindung zwischen Oesterreich und Rußland.

In den nächsten Tagen wird eine Luftverbindung zwischen Wien und Riew mit Expeditionen in Kraslaw und Semberg, ferner ein Luftverkehr von Budapest über Bukarest nach Odessa, vielleicht nach Konstantinopel, eingerichtet werden. Vorerst soll die neue Luftverbindung der dienstlichen Vermittlung von Post zwischen den

Zentralstellen und der auf die Erfassung und Uebertreibung der für Oesterreich-Ungarn in Betracht kommenden Getreidevorräte in der Ukraine gerichteten Mission des Grafen Horgach dienen. Nach kurzer Zeit der Erprobung soll die Luftpost, zunächst auf einer Strecke, für den öffentlichen Postverkehr freigegeben werden.

Klebrypus in Konstantinopel. Der Vorstand des Ausschusses zur Bekämpfung epidemischer Krankheiten meldet amtlich, daß in den letzten 24 Stunden einige Fälle von Klebrypus in Konstantinopel und seiner Banneweile angemeldet worden sind.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiter-Jugendheim Berlin. Lindenstr. 3. Morgen, Sonnabend, abends 7 Uhr, Lichtbildvortrag: Streik eines Eisenbahners durch Afrika. Vortragender: Herr Ingenieur Vogels. Einlaßkarte 20 Pf. Alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind mit Freuden und Belangen zu diesem interessanten Vortrag eingeladen.

Allgemeine Familienherbaste. Sonntag, den 24. März, Zahl- und Aufnahme von 3-6 Uhr in den Restaurants Gerichstraße 12/13 und Sudower Str. 14.

Briefkasten der Redaktion.

Die brieflichen Anfragen mehren sich in letzter Zeit ungeheuer. Wir machen darauf aufmerksam, daß briefliche Antworten nicht erteilt werden können. Die Beantwortung der Anfragen kann nur durch den Briefkasten unter angegebener Chiffre erfolgen. — **H. S. 99.** Ein Teil der Unterthug, wahrscheinlich die Kauffrau, wird Ihrer Frau zugestimmt werden, kommunale und Nichtunterthugung

wahrscheinlich nicht. Der Antrag ist an die ausländische Steuerklasse zu richten. — **Heidaran 109.** Die Post liefert dafür keinen Schadenerlös. — **Teget 323.** Steigerung und Kündigung können zwar erfolgen, die Frau kann dann aber das Mietsverhältnis wegen einer Einigung annullieren. Der Mann kann von dem Mietsnachlass zurücktreten. — **Kolberg.** Die Lohnpflicht wird ungefähr stimmen, genau können wir das nicht angeben, weil bei der Wählung noch in Frage kommt, ob und wieviel der betreffende Arbeiter hat, zu deren Unterhalt er verpflichtet ist. — **M. S. 25.** 1. Der 33,65 Mark übersteigende Lohn kann Ihnen gewährt werden. 2. Ja. — **G. S. 49.** Da der Lohn verhältnismäßig reichlichen Verdienst hat, so kann die Unterstützung für ihn schon vor dem 15. Lebensjahre eingestellt werden. Bekümmert dagegen ist gemeldet. — **G. S. 126.** Die Rückgabe der älteren Rammhaken sollen auf Antrag demnachst von dem Eigentümer erhalten werden, wenn sie mehrere uneheliche Kinder haben. Ein Geschäft, das an das Generalkommando zu richten ist, würde also in Ihrem Falle Erfolg haben. — **Landwehr 10.** Dienstunfähigkeit, Korben, welche die für den Militärdienst notwendige Gebrauchsfähigkeit eines Körpertheils wesentlich beeinträchtigen, Arbeitsvermerknungsfähig für die Heilung als Militärdienst. Eintragung kann erfolgen. Sie werden jedenfalls vorläufig für Militärarbeit freigestellt, können aber auch zum Weerdienste eingesetzt werden. — **Bree 1890.** 1. Der Mann kann nicht mit Erfolg auf Rückzahlung klagen. 2. Es könnte eventuell gegen Ihren Mann gerichtliche Verhandlung werden, indem Sie vom Gericht aus ein Prozeßvollstreckungsgesuch gestellt wird. — **P. S. 100.** Das werden Sie sicher in der Stadtbibliothek sowie auch in der öffentlichen Bibliothek und Reichs-, Adalbertstr. 41, finden. — **Wien.** Die Methode „Kuhin“ dürfte wohl zu empfehlen sein. Freilich gehört zum Selbstunterricht eine gehörige Portion Geduld und Ausdauer. — **Anna 90.** 1. Solange Sie noch nicht verheiratet sind, müssen Sie Ihren Namen weiter führen. 2. Der Kirchenstrich kostet 4 M.

Vertrauensleute für das mittlere Norddeutsche bis Sonntag mittags. Langsame vom Wellen nach Dilen fortsetzende Aufbesserung, nur noch öftlich der Ober geringe Niederschläge, am Tage aberall etwas milder; in der Nacht zum Sonntagabend viel Wind Frost.

Direktion Max Reinhardt, Deutsches Theater, 7 Uhr: Don Carlos. Kammerstücke. 7 1/2 Uhr: Kinder der Freude. Volkstheater. Theater am Glogowplatz. Untergrund. Schönk. Tor. 7 1/2 Uhr: Die Hermannschlacht. Dir. C. Meinhart — R. Bernauer. Theater Königgrätzerstr. 7 1/2 Uhr: Erdgeist. Komödienhaus. 8 Uhr: Die beiden Seehunde. Berliner Theater. 7 Uhr: Blaublaues Blut.

Theater für Freitag, 22. März. Central-Theater. Kommandantenstraße 57. 7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin. Sonntag 3 1/2 Uhr: Jugend. Deutsches Opernhaus. 7 Uhr: Liebesketten. Friedrich-Wilhelmst. Theater. 7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Kleines Theater. 7 1/2 Uhr: Nante. Lustspielhaus. 7 1/2 Uhr: Die blonden Mädchen v. Lindenhof. Metropol-Theater. 7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul. Heute 3 1/2 Uhr: Fahrende Musikanten. Neues Operettenhaus. Schiffbld. 4a. Kassant. Nö. 281. 7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.

Komische Oper. 7 1/2 U.: Schwarzwalddädel. Sbd. 3 1/2 U.: Schwarzwalddädel. Sonntag 3 1/2 U.: Die Kinokönigin. Residenz-Theater. 7 1/2 Uhr: Der junge Zar. Schiller-Theater. 7 1/2 Uhr: Die Ehre. Schiller-Th. Charl. 7 1/2 Uhr: Othello. Thalia-Theater. Heute geschlossen. Morgen 8 1/2 U.: Unter der hüh. Linde. Theater am Nollendorfplatz. 7 Uhr: Der alte Desseffels. Theater des Westens. 7 1/2 Uhr: Ludwig XIV. mit Guido Thielscher. Vorh.: Der Regimentsarzt. 8 1/2 Uhr: Am Goldenen Horn.

Berliner Konzerthaus. Manerstraße 22. Zimmerstraße 90/91. Heute: **Großes Konzert** des Berliner Konzerthaus-Orchesters. Leiter: Komponist Franz von Blon. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr. An allen Nachmittags-Konzerten bei freiem Eintritt. Wochentagen u. außer Orchesterbesetzung.

Apollo. Friedrichstr. 218. 7 1/2 U.: Der Flieger von Tsingtan sowie die verblüffenden Varietè-Attraktionen. Theaterkasse ab 10 U. ununterbr. geöffnet. **Spezialarzt.** Dr. med. Laabs. bed. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufshör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Strophische Methoden Harn- und Blutuntersuchung. Königstr. 24/26. Bahnhof. Spt. 10-11 u. 5-8, Sonntag 10-11.

Lehrervereinshaus. Alexanderpl. Or. Theaterplatz. Sonntag u. Montag 24 u. 25 März. Gastspiel d. Oberhayer-Truppe. Die Tegernseer. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin, N 51, Vintzenstraße 83-85. Geschäftszeit von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr. Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1957, 9714. Sonntag, den 24. März 1918, vormittags 9 1/2 Uhr: **Branchen-Versammlung** aller in den Gewerkschaftsbetrieben Beschäftigten sowie Jahreshilf-Monteur und Helfer in den Muster-Feilsälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Diskussion. — 2. Reumahl der Kgl. Handl. Kommission. — 3. Vortrag des Kollegen H. W. über: „Neuere Aufgaben in der Kriegsbeschädigtenfürsorge.“ — 4. Diskussion. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Achtung! Sonntag, den 24. März 1918, vormittags 9 1/2 Uhr: **Branchen-Versammlung** der Maschinen-, Motoren-, Auto- u. Flugzeugstoffe im Gewerkschaftshaus, Engländer 15 (großer Saal). Tagesordnung: 1. Branchenanliegenheiten und Referat. — 2. Vortrag über: „Uebersicht über die Kriegswirtschaft.“ — 3. Diskussion und Verschiedenes. Es ist unbedingte Pflicht aller Kollegen pünktlich zu erscheinen.

Sonntag, den 24. März 1918, vorm. pünktlich 10 Uhr: **Branchen-Versammlung** der Holzleger und Helfer im Gewerkschaftshaus, Engländer 15, Saal 1. Tagesordnung: 1. Bericht der Schlichtungskommission über unsere Abmachungen. — 2. Verhandlungsangelegenheiten. — 3. Verschiedenes. Kollegen! Es ist an der Zeit, daß jeder organisierte Kollege zum Wohle der Branche in dieser Versammlung erscheint.

Sonntag, den 24. März 1918, vormittags 10 Uhr: **Branchen-Versammlung** der Metall- und Revolverdreher sowie Dreherinnen im Lokal von Schulz, Adalbertstr. 4. Tagesordnung: 1. Bericht der Branchenkommision. — 2. Reumahl des Branchenteils und der Branchenkommision. — 3. Bericht eines Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Sonntag, den 24. März 1918, vormittags 10 Uhr: **Branchen-Versammlung** der Maschinenarbeiter und Arbeiterinnen in den Germania-Feilsälen, Chausseestr. 110 (weicher Saal). Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Branchenkommision. — 2. Diskussion. — 3. Reumahl der gesamten Branchenteile. — 4. Sondernangelegenheiten und Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind alle Holzler, Holzler, Stoher, Präfer, Stanger, Schmittarbeiter, alle Arbeiterinnen vorstehender Berufsgruppen, sowie die Einrichter in Maschinenarbeiterabteilungen eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Montag, den 25. März 1918: **Bezirks-Versammlungen** für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen: Norden: Ehrenhöfe, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr. Norden: Sättlers Feilsäle, Schwedter Str. 23, abds. 8 1/2 Uhr. Norden: Billoria-Garten (Feilsch.). Bahstr. 12, abends 8 Uhr. Moabit: Sonds Feilsäle, Feilschstr. 9, abends 8 1/2 Uhr. Charlottenburg: Sonds Feilsäle, Feilschstr. 4, abds. 8 1/2 Uhr. Westen, Schöneberg und Steglitz: Kaiser-Wilhelm-Garten, Friedenau, Rheinstr. 65, abends 8 1/2 Uhr. Reumahl zur Bezirksleitung. Osten und Nordosten: Gemenhöfe, Remeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr. Lichtenberg und Stralau-Rummelsburg: Blume, Hill-Vogel 56, abends 8 1/2 Uhr. Weißensee: Restaurant Kalk, Berliner Allee 251, abends 8 Uhr. Südbezirke: Gewerkschaftshaus, Engländer 15, abends 8 1/2 Uhr. Neukölln: Ober-Feilsäle, Feilschstr. 8, abends 7 1/2 Uhr. Tegel-Reinickendorf-West: Feilschstr. 18, abends 8 1/2 Uhr. Spandau: Der Feilschstr. Spandau, Kurstr. 24, abds. 8 Uhr. Sonntag, den 25. März 1918: **Cöpenick-Friedrichshagen:** Lindengarten, Friedrichshagen, Friedrichstr. 74, abends 8 Uhr. Tagesordnung in allen Versammlungen: Stellungnahme zu der am 7. April 1918 stattfindenden Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Die Ortsverwaltung.

WINNER-GARTEN. Gastspiel: Frieda Bess Solomnörin. Jan Trojanowski Hofballmeister vom Ballett des Kgl. Hoftheaters Dresden sowie der große März-Varieté-Spielplan.

Zirkus A. Schumann. Bht. Friedrichstr. Anf. 7 1/2. 31. März unwider-ruflich letzte Vorstellung. Das große Sportprogramm u. a.: Tilly Bébé dressierte Fische. Entdeckungsszene in der Luft. Pr. Zoo, u. die übrig. Kunstkräfte. Orig. Ausst. Mexiko. Pantomime.

Rose-Theater. 7 1/2 Uhr: Zum 50. Male: Eine Waise.

Walhalla-Theater. 7 1/2 Uhr: Das Wollfandendorf.

Palast. Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2. Nur noch bis 31. März! Pers. Auftr. Paul Heidemann in d. Film-Op. „Pantelons Bade-abenteuer“ u. d. März-Prgr.

Schwarzer Kater. Friedrichstr. 165. Ecke Behrenstraße. Claire Waldoff Willi Prager Milda Breiten Mizzi Dressl u. das hervorragende März-Programm.

Voigt-Theater. Badstr. 54. Sessstr. 58. Täglich 7 1/2 Uhr: Von Stufe zu Stufe. Sonntag, 24. 3., nachm. 3 Uhr: Kaiserregen. Abends 7 Uhr: Von Stufe zu Stufe.

Trianon-Theater. 7 1/2 am Bht. Friedrichstr. 7 1/2. Tel.: Zentrum 4927 und 2391. Der Lebensschüler Komödie von Ludwig Fulda. Ida Wüst, Erich Kaiser-Tita, v. Möllendorff, Hink, Ketzner. Seg. 4 U. k. Pr.: Jahrmilieu.

NATIONAL-THEATER. Ganz Berlin spricht von: 7 1/2 Die ist richtig!... 7 1/2

Lichtspiel-Palast. Schönhauser Allee 148 (früher Puhmann) Heute Eröffnung!

URANIA. 8 Uhr: Geheimnis Hofrat Dr. Gerh. Seeliger: Das Deutschland im Ausland, Aufgaben der Gegenwart und Zukunft. Reichshallen-Theater. Allabendlich 7 1/2, und Sonntag nachmittags 3 Uhr. Steiner Sänger. Zum Schluss: Mein Weib-nachtsbraun. Nachmittags ermäßigte Preise! Kaffee Luitpold. Notzstraße 15. Kabarett. Paul König. Elsa Hofer, Karl Reising, Helia Bella und der Fürst der Boheme. Danny Gürtler II.

Busch. Tägl. 7 1/2, Stg. 3 1/2 u. 7 1/2 U. Das medizinische Rätsel. Schlangentanze — Feuer-spielende Menschen — Die schöne Creolin — Karl Reinsch — 2 Dubskis — Rappos parod. Neuheiten usw. Zum Schluss: Mondfahrt.

Admiralspalast. Heute 7 1/2 Uhr. Abrakadabra. Deutsche Tänze v. Schubert. Vorzügliche Küche.

Casino-Theater. Lotzbringer Str. 37. Tägl. 7 1/2 u. 11. Umberndlich bis 27. März: Hamsterfrige. Dienstag zum ersten Male: Annas Traum. Schauspiel von Adolf W. Hronow. Sonntag 4 Uhr: Bajazzo.

Möbellabrik Rob. Seelisch. BERLIN O 112, Rigauer Str. 71-73a empfängt gute preiswerte Möbel. Einrichtungen in jeder Preislage. Ganz besonders große Auswahl in Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herenzimmern jedem Geschmack entsprechend. 154 Musterräume. Lagerkum: 6696. — Mr. groß. Versand nach allen Plätzen Deutschlands. — Besichtigung lohnend, ohne Kaufzwang. Wochentags von 8-7, Sonntag von 12-2 geöffnet.

Spezialarzt. Dr. med. Laabs. bed. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufshör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Strophische Methoden Harn- und Blutuntersuchung. Königstr. 24/26. Bahnhof. Spt. 10-11 u. 5-8, Sonntag 10-11.

Jeder kann Kriegs-anleihe zeichnen auch wenn es nicht über größere Vermögen verfügt, so als er eine **Kriegsanleihe-Versicherung** bei der **Deutschen Lebensversicherungs-Bank** **Wäken-Gesellschaft in Berlin** eingibt. 27492. Neuzzeitliche Bedingungen. Niedrige Prämien. Kostenlose Berechnungen und Auskunft durch die Direktion, Berlin NW 4, Kronprinzenufer 18.

J. F. Rauch, Invalidenstr. 164. Sekt: Hoch Kaiserblume, zuckerdosiert 1/2, Fl. 8.25. Sekt-Riesling, Schloß Vaux, zuckerdosiert 1/2, Fl. 7.50. Obstschamweine feinsten Qualität. 5.50 Fl. 50.-. Halb u. Halb feinstes zuckerdosiertes 1/2 Fl. 11.50. Likörmischung... 1/2 Fl. 11.50.

Keine Wanze mehr für 1.50 nur mit Kammerjäger Berg's Nodol I und II zu erzielen. Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Erfolg verblühend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Doppelpack. M. 1.50. Anreich. für 1-3 Zimmer u. Betten. Alleinverkauf: Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim. Bei Ein-sendung von M. 1.50, a. Postcheckkonto Berlin 31295. Portofr. Zugend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herm. A. Grösel, Berlin, Königgrätzer Str. 49. Tel. Kurf. 4741. [202/17*

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Würzburg vom 14. bis 20. Oktober 1917. Aus den Verhandlungen: Bericht des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und der Reichsorganisation. — Die nächsten Aufgaben der Partei: Demokratisierung. — Die nächsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik. — Die künftige Finanzpolitik des Deutschen Reiches. — Unsere sozialpolitischen Aufgaben. Preise: Einfache Ausgabe broschiert 3 Mk. Gute Ausgabe broschiert 6 Mk. Einfache Ausgabe gebunden 5 Mk. Gute Ausgabe gebunden 9 Mk.

Spezial-Arzt. Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 98. Derakt am Stadtbahnhof. Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, bezw. chron. Fälle. Schmerzlose, kirzge-behandl. ohne Berufshör. Blutuntersuchung. Näp. Verein. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Die Schweinerne Himmelfahrt.

Ich muß daran denken, daß der Anfang von der Geschichte etwas unklar ist. Es kann nämlich nicht erklärt werden, wie es in der Hinterstraße des „Goldenen Hirschen“ in Dingoda...

Werkwürdig ist nur, daß, als Obermosers Seele aus lederen Traumbergen in ihre schwere Hülle zurückkehren wollte, diese das Heilige gesegnet hatte. David Obermoser sah sich auf einer Bahre liegen, befeuert von seiner Gattin und seiner Verwandtschaft...

Sie gingen durch die Straßen von Dingoda, wo die Einwohner in Gruppen beisammen standen und den traurigen Fall eifrig besprachen. Vorbei an der Tischlerei, wo der Meister eben einen Kostentwurf aufstellte. Vorbei an der Schule, wo eben der Lehrer den Hieronymus Deppenbacher durchwischte...

Ganz am Ende des Dorfes stand noch eine Seele und wartete auf den Tod. Das war der Gauenheimer Schorch, ein Bäcker, der 7 Kinder mühsam durchs Leben gefrettet hatte. Er machte einen tiefen Diener und sagte: „Grüß Gott, Herr Gemeinderat!“

Nach einiger Zeit kamen sie auf einen Berg, wo sie schon eine Anzahl Seelen verammelt fanden. Die Herren Hofmann und Galleuja; Obermoser aber tat nicht mit, er fand das abern und mit der Würde eines Gemeinderates unvereinbar. Es dauerte nicht lange, da kam eine rosenrote Wolke und alles stieg ein. Mit rasender Beschwindigkeit ging es los, Obermoser fand das Hofmannsgesicht nachgerade unanständig, da noch dazu dieser Gauenheimer Schorch sich am wildesten gebärdete...

Sie wurden in das Borzimmer der ewigen Seligkeit geführt, von dem der eigentliche Himmel durch einen langwallenden Sternenvorhang abgetrennt war. Durch den ein überirdischer Glanz schimmerte. Auch das zarte Rauschen himmlischer Weigen war zu hören. Die Menge schrie wieder Galleuja, wurde aber vom Himmelstörtner sowie von einem Erzengel mit goldenem Säbel zur Ruhe verwiesen.

Dem der Herrgott erschien, begleitet von einigen Engeln als Protokollführer, nahm auf einem erhöhten Sessel Platz und begann mit dem Verhöre. In alphabetischer Reihenfolge mußte jede Seele ihren Namen rufen, der dann vom Protokollführer im Sündenregister nachgeschlagen wurde. Hierauf fällt der Herrgott seinen Richter'spruch.

Denen Gnade zuteil wurde, öffnete der Pförtner rechts ein Türlein, durch das die Seelen jauchzend in die Seligkeit schlüpfen. Die Verdammten aber wurden links durch ein Fenster in die grausliche Tiefe des Weltalls gestochen.

Obermoser interessierte sich nicht weiter für das Schicksal seiner Fahrtgenossen, das seine Hand ihm ja außer Zweifel. Er hatte regelmäßig seine Steuern bezahlt, nie die Kirche veräußert, und das Armeuländerbänkchen nur vom Schöffentisch aus gesehen. Nur einmal hörte er hin, als der Gauenheimer Schorch an der Reihe war.

Er sprach der Herrgott: „Zwölfmal vorbestraft, Schorch, wegen Felddiebstahls, und dreißigmal nicht erwünscht worden. Das ist schlimm!“ — Der Gauenheimer Schorch schämte sich wie ein Würm: „Gottvater, ichrie er, ich bin ein arms Häckerl, sieben Kinder hab ich, und die fressen wie die Läuse!“ — „Woran bist Du gestorben?“ fragte der Herrgott schon milder.

„Ferberäßen“, schrie der Schorch, „allerweil Pferderäßen! Das ging auf guterlegt durch wie nix...“ — Der Herrgott winkte lächelnd ab: „Ihm sei vergeben!“ — Der Gauenheimer Schorch sause durch die Himmeltüre, als wären sämtliche Ostbödel der Welt hinter ihm her.

Nach einer Weile kam der Obermoser dran, er schob sich behäbig in den Vordergrund. Der Protokollführer las: „David Obermoser hat sich dreihundertfünfundzwanzigmal gegen 84 Bundesratsverordnungen vergangen und ist niemals erwünscht worden.“

Obermoser knappte nach Luft. „Und ist gestorben, weil er sich an Schweinern überfressen hat!“ — Gottvater ruzelte die Stirn, rollte mit den Augen und zeigte schweigend nach dem Fenster. Obermoser ächzte und schonte. Doch der Erzengel hatte ihn schon beim Aragen und schleifte ihn an das Gefängnis, haute ihm obendrein mit der flachen Säbelklinge derart auf die empfindlichste Stelle des Körpers, daß Obermoser im weiten Bogen in die Tiefe sauste. Er schloß im Fallen die Augen und glaubte schon in der Hölle zu sein; denn er vernahm auf einmal einen lauten Knall und die Stimme seiner — Gattin, die sich an ihm wohlbekannten Nebenarten erprobte. „Kindvieß, damisches!“ war davon noch das zarteste. Obermoser rief sich die Augen — und fand sich in seinen wohlbekannten vier Wänden wieder. Er war durch den Bettboden gebrochen. In seinem Schädel rumorte noch der Wellenrausch, dessen Identität mit Braumbierdunst damit wohl für alle Zeiten einwandfrei festgesetzt sein dürfte.

Seine Freunde im „Goldnen Hirschen“ sahen schon wieder im Hinterstübchen. Sie merkten wohl, als sich Obermoser kleinlaut an den Tisch setzte, daß er etwas auf dem Herzen hatte. Obermoser erzählte ihnen seinen schmerzlichen Traum. Da wurden auch sie ernst und zogen nachdenklich an ihren Pfeifen. Bis plötzlich dem Steuerrentanten Hiel ein Gedanke kam. Er nahm seine Pfeife aus dem Munde und sagte: — „Ich glaub gar net, daß dös der Herrgott gewesen ist, — dös war — Seine Spezerin starrte ihm auf den Mund. — dös war a verkleideter — Volkswil!“

Da ging ihnen allen ein Licht auf. David Obermoser wurde es nämlich leichter zumute; er nahm sich aber doch vor, künftig nicht soviel Schweinernes auf einmal zu essen.

Paulsen.

Kritischer Spaziergang.

Man möchte wieder einmal etwas Lustiges sehen. Freilich weiß man von vornherein, daß, so sehr man sich auch bemüht, ihn niederzuphalten, der Reiter, der nun einmal in einem drin sitzt und sein Unwesen treibt, nicht ganz stillhalten sein wird. Immerhin, man macht sich auf den Weg, im Gemüt so harmlos wie irgend möglich, in den Augen einen manerlichen Hunger. In der Sammlung des Herrn Wilhelm Gumprecht, die demnachst getreu dem Schicksal, das nun einmal Sammlungen bestimmt ist, verfeigert werden soll, gibt es eine Kuriosität zu besichtigen, ein Rendez-vous von porzellanen Zwergen. Anfang des 18. Jahrhunderts; meist Weihen und Benedig. Es sind Püppchen, nur wenige Zoll hoch. Der Eindruck ist nicht so grotesk, wie man ihn erwartet hat. Eigentlich verblüffend wirkt nur einer dieser kleinen Kerle: er ist im Brand umhüllt und ganz in sich zusammengesunken. Nur noch ein Ornament, ein Gebüdel, aus dem angedeutet eine Nase, ein Schnopf, ein Rückenbänder hervorstehen. Die übrigen der vermaßenen Durchein sind zu fertig, zu lächerlich, zu sehr durchmodellert. Der Nihilist, der der Hölle wirkt wesentlich stärker, sowohl als Plastik wie in besonderem als Keramik. Das ist keine Laune des Beschauers, ist vielmehr ein entschiedener Beweis, daß genau genommen Europa mit dem Porzellan wie überhaupt mit den keramischen Stoffen nichts anzufangen weiß. Selbstverständlich, es gibt ausgezeichnete Manufakturen, die vorzügliche Stücke, schlichtes und kostbares Gebrauchsgefäß, pompöse Vasen und auch allerlei Figuren zu verfertigen wissen. Aber eben wissen. Viel Technik, guter Geschmack und außerordentliche Kenntnisse in Allegorie und Mythologie. Aber zumeist mangelt es an der naiven Sinnlichkeit, die dem geringsten keramischen Scherben, der durch eines Ästeten Hand gegangen ist, monumentale Größe sichert.

Es sitzt da bei Gumprecht ein kleiner Buddha in einem gelben Thronmantel, rund wie ein Gefäß, der Kopf ist kahl und das Gesicht lacht in breiten, behaglichen Wellen. Vor unsern Augen wächst dieser Kerl ins Riesenhafte. Die europäischen Figuren bleiben immer Miniaturen, Spiel für Kavaliere. Sie sind nervös und für den Augenblick geschaffen, ein Gefühl, ein Fingerpitzgefühl. In allem, was Ästeten gemacht hat, lebt die Angst des Harmlosen, das Maß des Unbegrenzten, die Selbstverständlichkeit des Käselhaften. Es ist da ein chinesisches Hund zu sehen; man fühlt das Räusliche, die Rippen umspannen eine Höhle. Das ist Köpferarbeit und zugleich herrlicher Götterdienst. Ein Gefäß ist da, irgendein Tier, ganz Lauch; man muß notwendig mit dem Knöchel daran klopfen und auf das Gedröhne dieses Trommelreides hören. Dazu ist diese Bestie mit einer Natur überzogen, schwimmend zwischen Grün und

Blau; niemals hat ein Europäer ähnliches geleistet. Am ehesten nähern sich solcher Vollkommenheit noch die harnalosen Halner, die ohne Ergreifung auf den Dörfern wohnen oder irgendwo in einer primitiven Werkstatt an der Stadtmauer. Zwei solcher Gefäße sind hier zu sehen, tönerne; Zuspäßen bilden darauf, aus Liebe gepflanzt und zu Mariens Ehre bestimmt. Diese Kräfte haben gewiß ein nur wenige Groschen gekostet; heute ist das Stück mit 2500 M. geschätzt. Schade.

Ich bin dann noch ein wenig über den Kurfürstendamms spaziert. Da gibt es jetzt mancherlei Läden, in denen modernes Kunstgewerbe zu sehen ist. Aber wenig Erfreuliches. Die Bewegung, die einst hoffnungsvoll eingeleitet hat, scheint stehengeblieben zu sein. Es fehlt uns letzten Endes wohl doch der Sinn oder richtiger die Sinnlichkeit, um dem Porzellan, der Fayence, dem Silber und den verschiedenen Metallen das eingeborene Leben zu entlocken. Nur selten, ach, gar so selten wird man vor solch einem Stück innerlich froh. Meist meint man, daß das Material, wenn es unbeschädigt geblieben wäre, stärker wirken würde. Und dann die Mode; alles wird bei uns zur Mode. Jetzt gibt es deutsche Porzelle. Das ist etwas geradezu Furchterliches. Abgesehen davon, daß all dies Zeug auch verlogen ist. Porzelle, das kommt von Porz. Dort liegen die Eingeborenen und lassen aus einem kupfernen Pfeifen beides Waschs auf Leinwand oder Baumwolle fließen. Unter ihren stinken Händen erblickt man Blumen, wachst Urwaldbrunn. Die wachsgelblichen Tücher tauchen sie in Farbe, sie betragen sie in die Erde und verschaffen ihnen so durch Verbrennung und Oxidierung eine Patina, die in tiefen Tönen erglitzert. Was aber macht aus solcher tropischer Herrlichkeit der deutsche Konfektionär? Im es rund heraus zu sagen: eine Schweinerei. Ein großes, formloses Getreide von glitzigen Kistchen. Und daraus nun Blasen und Lampenschirme, Vorhänge und Tischdecken. Die Barbaren kaufen es. Die anderen aber beneiden die Zulusaner.

Ich bin dann nach Hause gegangen und habe im Gouguin gelesen. R. Dreuer.

Notizen.

— Zichnowski über auswärtige Politik. Der frühere Vorkämpfer Zichnowski hat seine Ansicht vom Wesen der auswärtigen Politik im vergangenen Jahre dahin zusammengefaßt: „Auswärtige Politik ist Liebe und Haß für nationalistische Schwärmer, Tradition und Satisfaktion für ignorante Romantiker, Treue und Verrat für naive Philister, Klugheit für kraußköpfige Berater, amfänger Zeitvertreib für gelangweilte Höfe, ihre Karriere für viele Diplomaten, für ungebildige Generäle der Weg zum Ruhme und für deutsche Gelehrte ein unbelanntes Land. In Wahrheit die Geschäfte der eigenen Firma mit fremden Firmen.“

In dieser Sammlung von Begriffsbestimmungen fehlt jede demokratische und sozialistische, die sich noch etwas Höheres als Geschäftsbetrieb unter auswärtiger Politik vorstellen kann.

— Theaterdirektor und Kritiker sind in Berlin wieder einmal aneinander geraten: Der Direktor des Lustspieltheaters, Barnowski, beklagte sich über eine Theaterkritik des „Neuen Journals“ bei der Redaktion. Theaterkritiker und Redaktion weisen diesen Eingriff energisch zurück. Kollegen des Angegriffenen bezeugen ihm seine Stubeinheit und Moritz Seeler bricht eine Lanze für Keuschheit, Herr und Kunst. (Gott bewahre Herr vor Ähnlichem.)

Dieser Fall scheint uns keiner werden zu wollen.

— Vorlesung. Catherine Sobwin wird Sonnabend in der Berliner Sezession, Kurfürstendamms 22, aus eigenen neuen Werken vorlesen.

— Die größte drasillose Anlage der Welt soll dieser Tage dem Betriebe übergeben werden. Sie befindet sich nicht in der Russen Welt, sondern in Norwegen, und zwar in Stabanger. Von Stabanger soll hauptsächlich der Verkehr mit einer anderen neu eingerichteten Station, der in Boston, unterhalten werden.

— Ein neues Straßenpflaster. Nach der langen Dauer des Krieges wird die Wichtigkeit eines dauerhaften Straßenpflasters wegen der Erhaltung der Ausbesserungsarbeiten besonders fühlbar. Daher könnte es von hoher Bedeutung werden, wenn noch bessere Mittel zur Straßenpflasterung dargeboten würden. Nach einer Mitteilung der „Tonindustriezeitung“ sind in Desterreich-Ungarn künstliche Pflastersteine in Gebrauch genommen worden, deren Eigenschaften nach den gemachten Angaben fast als ideal bezeichnet werden müssen. Sie bestehen aus einem Gemisch von Ton und Kalk, das bei hoher Temperatur gebrannt wird. Es soll zehnmal widerstandsfähiger sein als Basalt, vollkommen behändig gegen Frost und Säuren und würde daher einer sehr geringen Abnutzung unterliegen, also auch wenig Staub erzeugen. Außerdem wird ihnen Geräuschlosigkeit nachgerühmt.

Tag und Nacht hörte auch Gertrud Hieselhahn die Transporte bei sich vorüberziehen. Ihr Ohr war schon gelübt; sie konnte ganz genau unterscheiden, ob Menschen verladen waren oder nur lebloses Material. Es berührte sie in eine krankhafte Unruhe, wenn sie wachte: da werden wieder so und so viele hinausgeführt, um zu verbluten. Man hörte an der Arbeitsstätte jubelnd erzählen von den Schrecknissen der Front — jede wachte etwas anderes, Furchterliches — und hier im Lande, war es hier nicht auch furchterlich? War es wohl eine Art, daß die einen sich eingeschleppt hatten wie die Hamster? Denen sollte man einmal die Nester austräumen. Nun kamen sie auch noch und holten auf ihre Karten und bekamen genau soviel wie die, die gar nichts in Vorrat hatten. Eine schreiende Ungerechtigkeit!

Bei dem Lebensmittelverkauf der Gemeinde war es ein paar mal schon erregt zugegangen. Frau Richter, die für Gertrud das Wenige mitbrachte, erzählte zwar nichts, ihr war es schon zuviel, den Mund aufzumachen; aber sie warf am heutigen Abend Gertruds Lebensmittelliste vor sie hin: „Da, Brüderlein, holen Sie sich's man jetzt alleene, ich bin müde und alt. Ich leg mer hin, ich mag nu nich mehr. Zum Vertrecken jubel, zum Leben zu wenig!“

Der Blöde jammerte: „ne Stulle, Rutter, 'ne Stulle!“ Der kleine Knabe bettelte auch, er wollte gern etwas essen, und Gertrud selber empfand einen qualenden Hunger. Aber schlimmer als das Hungergefühl war die Schwäche, die sie beschlich. Die hatte sie schon seit Tagen empfunden, sich aber immer dagegen gewehrt: nur nicht nachgeben. Sie hatte sich auch immer wieder zusammengegriffen, die Augen, die ihr oftmals bei der geisttötenden Eintönigkeit ihrer Arbeit zufallen drohten, immer wieder aufgerissen. Vergantheit und Auflosigkeit immer wieder abgeschüttelt. Nun war dies zu viel. Dies einfache Hinwerfen der Karte, dieses gleichgültige: „Ich mag nich mehr!“ der Frau, löste verwandte Gefühle in ihr selber.

Sie brach in Tränen aus. Auch sie mochte nicht mehr. Wozu sich noch quälen? Von früh bis spät dieses Hungern und Frieren, dieses Darben an Leib und Seele — wozu, wozu? Wozu all der furchtbare Kampf? Es gab ja doch keinen Sieg. Verloren, verloren! Sie hörte nicht das Lallen des armen Alten mehr, nicht das bittende Stimmchen ihres Kindes. Mit starren Augen sah sie ins Leere, während Träne auf Träne ihr in den Schoß tropfte. (Fort. folgt.)

Töchter der Hekuba.

Ein Roman aus unserer Zeit von Clara Biedig.

Die Stasia und die Rasia und die Winka stellten die Köpfe zusammen, sie hatten immer etwas zu bereden; mit den beiden hatte die Dombrowski doch mehr Gemeinsames als mit der Hieselhahn. Die sah sie gar nicht mehr. Sonntags fuhren die drei zusammen nach Berlin. Dann waren sie Montags so müde, daß ihnen die Augen fast zufielen bei der Arbeit. Der Aufseher schimpfte mit den Mädels: hatte das keine Knochen im Leib? Bei der Dombrowski traute er sich nicht so, die hatte ein doppelgeschliffenes Mundwerk.

Aber nach solchen Sonntagen konnte es doch oft sein, daß die Dombrowski, wie in tiefe Gedanken versunken, auf ihrer Hacke lehnte und schier schwermütig einem Zug nachsah, der an ihr vorüberfante. Soldaten drin, Soldaten, lauter Soldaten. Die sangen:

Im Feld des Morgens früh, Wenn noch die Nebel sanft, Die Holme fallen und wanken, Da denkt die junge Wäbberin An ihren Schatz mit frohem Sinn, Im Feld des Morgens früh.

Sie konnte an keinen denken mit frohem Sinn, und das reute sie. Es war doch eigentlich gar nichts, daß sie bloß mit den Mädels ausging, im Kaffee Vaterland sah oder in einem Kino. War das wohl ein Leben? Die Soldaten, die vorüberfanten, winkten, schrien ihr zu: Scherze, Liebesworte, begehrlische Nebenarten; dann fuhr sie auf, rief das rote Lächelchen, mit dem sie sich die feste Miße fest aufs Haar gebunden hatte, ab und winkte ihnen. Abend, ungemütlich. Winkte, daß Haare und Röcke flogen, sah den nidenden Köpfen, den ausgestreckten Armen nach, als wollten ihr die Augen aus dem Kopfe springen.

Es kamen noch ein paar goldene Herbsttage. Heute am Montag war die Dombrowski ausnahmsweise vergnügt; sonst war sie gerade dann immer verdrossen; aber der gestrige Sonntag, der war es wert gewesen, daß sie nach Berlin gefahren war. Einen so schönen Sonntag hatte sie lange nicht erlebt. Ob der hübsche Unteroffizier, der sich im Kaffee zu ihnen an den Tisch gesetzt hatte, wohl heute an sie dachte? Sicherlich! Ein Glückgefühl durchschloß sie plöz-

lich; sie war doch noch die schöne Winka. Wo sie wohnte? hatte er sie leise gefragt — und Augen dabei gemacht, Augen! Sie hatte es ihm gesagt, ganz genau. Oh, er würde kommen, er hatte es ja versprochen, und dann — und dann —

„Bach auf!“ schrie die Rasia, packte sie am Arm und rief sie aufs Nebengleis. Sie hatte das Warnungssignal des Aufsehers gar nicht gehört.

In langer Reihe standen die Weiber nun und ließen den Zug passieren. Es war ein Güterzug. Wie im Traum sah die Frau die hochbesetzten Wagen — ein unendlich langer Zug — schwarz, schwer, rauchig, schnaubend stampfte er. Nun traten sie wieder aufs Gleis zurück; sie zerfleimerten Schotter.

Das kimmerte es die Dombrowski, daß der Aufseher jetzt auf sie losfuhr: konnte sie nicht besser aufpassen? Er war müdend vor lauter Schreden: stand das Weib da und duckte! Er hatte laut genug gepfeiffen; hatte sie denn keine Ohren mehr, keine Augen? Oh ja, die hatte sie. Ganz träumerisch lächelte sie den Aufseher an: Augen hatte er gemacht, Augen — und kommen wollte er, kommen — wann er wohl kam? Ob morgen, ob vielleicht heute schon?!

Schon wieder ein Zug. War das ein Gefahre! Es gingen heute wieder große Truppentransporte an die Front. Es flog an den Weibern vorüber, donnern, rausend, winkend, singend, jubelnd; lauter drausendes Getöse. Und mitten im Brausen und Vorüberfanten — war das nicht war das nicht —?! Winka starrte und staunte: ihr Unteroffizier!

Da fuhr er hin. Er fuhr fort, konnte nicht kommen? War er denn, war er's denn wirklich? Nein, er war's nicht! Doch, doch, er war's! Sie sprang in die Höhe, sie schrie gellend auf — er sah nach ihr hin — eine flüchtige Sekunde, ein Augenblick, eine winkende Hand, ein wildes Begehren, ein lähmendes Bedauern —

Zurück! — Von entgegengesetzter Seite rast noch ein Zug heran. Sie fand alle auf die rettende Böschung gesprungen. Nur Winka nicht.

Und Räder rasselten wieder, und rasselten weiter und begraben unter sich.

lana jedermann durch Verkauf eines neuen auch im Nebenberuf verdienen

Versandhaus Ado, Markgrafstr. 18, 11 r.

Verkehrsfreie Lebensmittel Kanindgen (6-10 Pfd.) abzugeben

Stühle und Lust geräthliche, mit Hoch. versehenen Leiter, Kisten u. Handwagen

Zahn-Praxis D. A. Löser Rosenthaler Str. 68-70 a. Platz. Spr. 9-7, Sonnt. 8-12. Tel. Nr. 10438.

Parzelle in Bepensid west. Weber, Mariendorf, Scherzstr. 66

Verkäufe

Belagornaturen aller Art, jede zu herabgesetzten Preisen. Neue Herrenanzüge, Uhrenverkauf, Silberarbeiten, Einsegnungsgeschenke, Leibhaus, Dorfhauserstraße 7.

Leiterwagen, Auswähl, Holzräder, Novasidi, Schmidstraße 43. 1897b

Herde-Häute wird am nächsten Samstag durch Dr. Wehler, Köpenicker Str. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Verkauf großer Gläser, Anfertigung, kleine Reparaturen, Brudmann, Reudahn, Kollersriederstr. 43. 1912

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Kaufgesuche, Material, Leder, Binzel, Bronze, Kunstschmied, Berliner Str. 81. 1898

Alle Papierabfälle, alte Klten, Bücher usw. sucht zu guten Preisen ob jeder Station Rosenthaler Str. 68-70 a. Platz. Spr. 9-7, Sonnt. 8-12. Tel. Nr. 10438.

Alle Papierabfälle, alte Klten, Bücher usw. sucht zu guten Preisen ob jeder Station Rosenthaler Str. 68-70 a. Platz. Spr. 9-7, Sonnt. 8-12. Tel. Nr. 10438.

Alle Papierabfälle, alte Klten, Bücher usw. sucht zu guten Preisen ob jeder Station Rosenthaler Str. 68-70 a. Platz. Spr. 9-7, Sonnt. 8-12. Tel. Nr. 10438.

Alle Papierabfälle, alte Klten, Bücher usw. sucht zu guten Preisen ob jeder Station Rosenthaler Str. 68-70 a. Platz. Spr. 9-7, Sonnt. 8-12. Tel. Nr. 10438.

Alle Papierabfälle, alte Klten, Bücher usw. sucht zu guten Preisen ob jeder Station Rosenthaler Str. 68-70 a. Platz. Spr. 9-7, Sonnt. 8-12. Tel. Nr. 10438.

Alle Papierabfälle, alte Klten, Bücher usw. sucht zu guten Preisen ob jeder Station Rosenthaler Str. 68-70 a. Platz. Spr. 9-7, Sonnt. 8-12. Tel. Nr. 10438.

Alle Papierabfälle, alte Klten, Bücher usw. sucht zu guten Preisen ob jeder Station Rosenthaler Str. 68-70 a. Platz. Spr. 9-7, Sonnt. 8-12. Tel. Nr. 10438.

Alle Papierabfälle, alte Klten, Bücher usw. sucht zu guten Preisen ob jeder Station Rosenthaler Str. 68-70 a. Platz. Spr. 9-7, Sonnt. 8-12. Tel. Nr. 10438.

Alle Papierabfälle, alte Klten, Bücher usw. sucht zu guten Preisen ob jeder Station Rosenthaler Str. 68-70 a. Platz. Spr. 9-7, Sonnt. 8-12. Tel. Nr. 10438.

Landesgärtner verlangt Schöndorf, Kurfürststr. 66. 1899

Landesgärtner verlangt Schöndorf, Kurfürststr. 66. 1899

Landesgärtner verlangt Schöndorf, Kurfürststr. 66. 1899

Landesgärtner verlangt Schöndorf, Kurfürststr. 66. 1899

Landesgärtner verlangt Schöndorf, Kurfürststr. 66. 1899

Landesgärtner verlangt Schöndorf, Kurfürststr. 66. 1899

Landesgärtner verlangt Schöndorf, Kurfürststr. 66. 1899

Landesgärtner verlangt Schöndorf, Kurfürststr. 66. 1899

Landesgärtner verlangt Schöndorf, Kurfürststr. 66. 1899

Wächter, sucht Nachwach-Gesellschaft, Charlottenburg, Rommelsstr. 15 und Kellerbaum 20. 1878

Werkzeugdreher, Automat-Einrichter, Revolver-Einrichter, für dauernde Arbeit suchen Spezialkonstruktionen, Steglitz, Bismarckstr. 37/39.

Schlosser und Mechaniker für Kleinapparatebau gesucht, Braun & Wolf, Alexandrinenstr. 11.

Tüchtige Einrichter auf vierspindlige Acmo-Automaten verlangen sofort 1971, Ehrich & Graetz, Berlin SO 36, Eisenstraße 90-94.

Steindruckmaschinenmeister für Werkzeil und Bunt, suchst Lüdke, Belle-Alliance-Str. 82. 1882

Stufkatene, für leichte Plattenfabrikation, in dauernd gesucht, 27079, Steinholzwerke, Heidestr. 15.

Tücht. Klempner, verlangt 27589, Ahlemeyer, Karosseriebau-Gesellschaft m. b. H., Berlin N 4, Chausseestr. 117.

Tischler, mit guten Zeugnissen zum baldigen Eintritt gesucht, Verlässliche Vorstellung von 9-11 Uhr vormittags beim Konsistorialrat der Kriegsloder-Aktiengesellschaft, Personal-Abteilung, Bedouerstraße 2.

Chauffeur zur Führung eines Lastwagens gesucht, C. A. F. Kahlbaum G. m. b. H., Chemische Fabrik, Adlershof b. Berlin.

Revisoren und Einrichter, für 27382, Werkzeugmaschinenfabrik, sucht R. Frister Akt.-Ges., Berlin-Ober-Schöneweide.

Zementierer, für leichte Plattenfabrikation, in dauernd gesucht, 27062, Steinholzwerke, Heidestr. 15.

Farbigenmacher und Farbigenmacherinnen, finden dauernde Beschäftigung, C. Rathenow N. A., Goldbleichfabrik, Weihensee

Nürnberger Metallwarenfabrik, sucht tüchtigen energischen Werfmeister, welcher neben technischer Bildung gründliche Fachkenntnisse in der Herstellung von Benzindochtern und sonstigen Zündgeräten hat, Verlässliche Vorstellung m. Angabe 3. höherer Schulabschluss, Goldbleichfabrik, Weihensee, Berlin N 4, Chausseestr. 117.

Bohrwerksdreher, sucht 27241, Akt.-Ges. Freund, Charlottenburg, Franklinstr. 6.

Tüchtige Stellmacher, Ahlemeyer, Karosseriebau-Gesellschaft m. b. H., Berlin N 4, Chausseestr. 117.

Schaffner, Hausdiener und Bader, sucht 1412

Schlosser, verlangt 27148, Emil Heinicke Aktiengesellschaft, Berlin-Mariendorf, Grobbergraben 14.

Erdarbeiter und Facharbeiter, sofort gesucht, Eisenbahn- und Tiefbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 15, Uhlandstr. 159.

Schlosser, sucht 27251, Akt.-Ges. Freund, Charlottenburg, Franklinstr. 6.

Bilderglaser, gewandte, solide Arbeiter, suchen Gustav Reich u. Co., Friedrichstr. 16. 1888

Maschinenformer und Gießpuder, sucht ein Herrung A. G., Berlin-Lichtenberg, Hermannstr. 122. 17492

Tüchtige Klempner, für Benzintanks und Flugzeugteile sofort für dauernd gesucht, A. Behrend, Nürnberg, Färther Str. 74.

Brenner & Co., Eisenbahn- und Tiefbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 15, Uhlandstr. 159.

Eisendreher, sucht 27261, Akt.-Ges. Freund, Charlottenburg, Franklinstr. 6.

Zeitungsfrauen, sofort Berliner Tageblatt, per Post, Reudahn, Unter Str. 116.

Gelehrter, sucht für Probenanlage mit Kesselanlage, Verleihe muss bewandert sein mit der Bedienung für Elektromotor, 32/16, „Ariadne“, Weihensee, Zehdenstr. 104/106.

Schlosser, Dreher, Einrichter, werden sofort verlangt 27170, Maschinenfabrik Vogeler, Alt-Tempelhof 1, gegenüber dem Berliner Hauptbahnhof.

ungelernte Arbeiter und Plakarbeiter, in größerer Zahl, Maschinenmacher, Schmiede, Zimmerleute, Heizer, Arbeiterannahmestelle Pulverfabrik Bremen, Rathenow, Bahndorf 22.

Kesselschmiede, sucht 27271, Akt.-Ges. Freund, Charlottenburg, Franklinstr. 6.

Junges Mädchen, nicht über 15 Jahre für Schreibarbeiten und Bureauarbeit gesucht, 27383, Zeitungsverlag Alambt, Weihensee 5.

Mechaniker, mit Schreibmaschinen aller Systeme gründlich vertraut, zuverlässig und gewissenhaft, in angenehme Dauerstellung gesucht, 32/14, P. A. Schmidt, G. m. b. H., Schöneberg, Hauptstr. 45.

Tüchtige Schlosser, Ahlemeyer, Karosseriebau-Gesellschaft m. b. H., Berlin N 4, Chausseestr. 117.

Einrichter, gesucht für Samsou, Stehly- und Dreher-Automaten, Hermann Klinke & Co., G. m. b. H., Berlin SO, Ebersdorfer Str. 154.

Wächter (innen), für Reviere und Einzelposten, unbeschäftigt, keine Raucher, sucht Bach u. Schlichter, Charlottenburg, Lindenstr. 1, Eing. Russ. Str.

Lehrmädchen, für Kantor und Lager per sofort oder 1. April gesucht, Verbindung: einjähriger Besuch der Oberstufe, Meldung mit Schulzeugnissen, 32/19, J. J. J. & Co., Belle-Alliance-Str. 7/10.

Der Ostfrieden vor dem Hauptauschuss.

Bei Beginn der Sitzung am Donnerstag gab zunächst Abg. Heber-Gerford im Namen aller Fraktionen folgende Erklärung ab:

„Wir erkennen an, daß die Neuordnung der laufenden Kriegsverwaltungslagen, wie sie am 1. April 1918 in Kraft treten sollen, eine Erleichterung der wirtschaftlichen Bedrängnis der unteren und der mittleren Beamten herbeiführt, wir hoffen aber die Überzeugung, daß die geplante Erhöhung nicht ausreicht, um die durch die unaufrichtig steigende Teuerung entstandene schwierige wirtschaftliche Lage der unteren und der mittleren und der höheren Beamten zu beseitigen. Auch gegen das für die Scheidung der Orte in besonders teure und weniger teure Orte gewählte System hegen wir große Bedenken. Wir bebauern es, daß die Verbündeten Regierungen den einmütigen Vorschlägen der Parteien des Reichstags nicht beigetreten sind.“

Bei der dann folgenden Besprechung des russischen Friedensvertrages stellt Abg. v. Gohler (L.) noch einmal fest, daß er nicht als Landesdeputierter von Kurland, sondern nur als Abgeordneter gesprochen habe.

Bei Artikel 4 des Friedensvertrages schreibt Abg. Raumann (Sp.) die

armenische Frage

an. Man müßte einen armenischen Staat schaffen, damit dieses Volk endlich zur Ruhe kommt.

Abg. Erzberger (Z.) bemerkt dazu, daß Deutschland sich stets nach Kräften der Armenier angenommen habe.

Abg. Dr. David (Soz.) schließt sich den Wünschen auf Schutz der Armenier an.

Unterstaatssekretär v. d. Busche erklärt, daß unsererseits stets für die Armenier eingetreten würde. Falls es zu Verhandlungen zwischen der türkischen Republik und der Türkei kommt, wird Deutschland daran teilnehmen, um den deutschen Interessen Geltung zu verschaffen.

Abg. Wipers (Welfe) wünscht Auskunft über die Kriegslage in Mesopotamien und in Persien.

Abg. Ledebour (L. Soz.) bespricht eingehend die Armenierfrage. Daß bei der Evaluierung eine große Zahl Armenier umgekommen sind, ist eine Tatsache, die nicht bestritten werden kann. Redner beantragt:

Die Reichsregierung wolle dafür Sorge tragen, daß die im Artikel 4 des Friedensvertrages mit Rußland vorgesehene staatliche Neuordnung der bisher zu Rußland gehörigen Gebiete Erbehan, Karz und Vatum ohne vorherige Besetzung durch türkische Truppen erfolge. Der Schutz des Landes ist der einheimischen Bevölkerung zu überlassen.

Abg. Göttschke bedauert die armenische Agitation, die von Bern aus betrieben wird, und die letzten Endes dem armenischen Volke schaden muß.

Abg. Gröber (Z.): Die Neuordnung der staatlichen Verhältnisse in den Bezirken Erbehan, Karz und Vatum muß der dortigen Bevölkerung überlassen bleiben. Der Vertrag enthält leider keine Bestimmung darüber, wie weit die Rechte der Türkei gehen.

Abg. Prinz Schönau-Carolath (natl.) bittet nachdrücklich, den Armeniern Schutz angedeihen zu lassen.

Unterstaatssekretär v. d. Busche warnt vor zu großem Pessimismus in der Armenierfrage.

Abg. Scheidemann (Soz.) empfiehlt der Regierung dringend, sich der Armenier anzunehmen. Gerade mit dieser Frage treibt das Ausland eine Agitation, die uns nicht gleichgültig sein kann. Der Vertrag geht aus von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker in den betreffenden Gebieten. Bei den Verhandlungen mit Rumänien muß unbedingt auf die

Gleichberechtigung der Juden

gedungen werden.

Abg. Stresemann (natl.) polemisiert lebhaft gegen den Prinzen Schönau-Carolath. Die Armenier sind den Türken in den Rücken gefallen; daraus könne manches erklärt werden. Der Antrag Ledebour sei ganz unannehmbar, denn an Unklarheit stehe er dem Artikel 4 des Friedensvertrages völlig gleich.

Abg. Graf Westarp: Daß die Armenier sich hinter dem Rücken der Türken erhoben haben, steht fest. Wenn die Armenier Krieg führen gegen die Türkei, dann kann man die Türkei nicht daran hindern, ihre Interessen zu wahren.

Abg. Ledebour: Mit schönen Reden sei den Armeniern nicht geholfen, man müsse mit der Türkei verhandeln. Wenn die Türken diese Gebiete wieder einfach besetzen würden, dann wäre das ein schwerer Schlag gegen Kaufasien, das dann keinen brauchbaren Hafen mehr hätte.

Abg. Raumann: Man kann nicht die deutsche Politik auf die armenische Frage einstellen.

Der Antrag Ledebour wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Zu Artikel 6 des Vertrages führt

Abg. v. Neuchenberg aus, daß zwischen Rußland und der Ukraine Meinungsverschiedenheiten über die Abgrenzung bestehen. Estland und Livland sind von Rußland nicht abgetrennt worden, deshalb sind wir auch nicht berechtigt, dort eine Polizeigewalt zu unterhalten. Das trifft in vollem Umfange auch auf Finnland zu. Wenn die russischen Truppen dort zurückgezogen sind, dann haben wir uns um die inneren Verhältnisse nicht mehr zu kümmern.

Zu diesem Artikel 6 ist folgender Antrag Ledebour eingegangen:

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Mandatsinseln zu räumen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten Finnlands zu mischen, weder durch Truppenbesetzungen noch durch Waffenlieferungen.

Abg. Raumann fragt:

Gegen wen kämpfen wir in der Ukraine,

insbesondere in Odessa? Ist das eine militärische Aktion oder eine polizeiliche Maßnahme? Wir sind nicht befugt, uns in die inneren Verhältnisse Finnlands einzumischen. Was aus Estland und Livland werden soll, das weiß man nicht, geht auch aus dem Vertrage nicht hervor.

Abg. Hanse: Gegen wen kämpfen wir in der Ukraine — das ist die entscheidende Frage. Der Kampf geht gegen die ukrainischen Bauern, die sich weigern, Getreide zu verkaufen. Diese abenteurliche Unternehmung sollte sobald als möglich beendet werden. Die Bauern erheben sich jetzt gegen die Deutschen. In Finnland sind russische Soldaten nicht mehr da. Die Revolte des finnischen Volkes ist sozialdemokratisch und hat stets für die Selbstständigkeit Finnlands gekämpft. Was wollen also wir da? Eine Abneigung gegen Deutschland hat dort nie bestanden, aber jetzt hat man sie geschaffen. Gegen die Besetzung der Mandatsinseln hat Schweden ernste Verwahrung eingelegt.

Abg. Dr. David fordert Auskunft darüber, wann Finnland, wo sich russische Truppen nicht mehr befinden, von uns geräumt wird. Wir haben dort abseits nichts mehr zu suchen. Wenn man sagt, in Finnland seien noch Waffen vorhanden, so wisse die deutsche Regierung am besten, wo diese Waffen gelagert sind. Nicht nur nach Irland sondern auch nach Finnland hat man Waffen geschmuggelt. Zwischen der finnischen Roten Regierung und dem deutschen Militärbevollmächtigten sind noch einer Stockholmer Meldung Verhandlungen im Gange, die man hoffentlich nicht von der Roten Regierung durchkreuzen läßt. Die Roten Truppen dürfen nicht unter Mithilfe deutscher Soldaten als Verbrecher behandelt werden, wie der General Mannerheim das angedroht hat. Wir wünschen dringend, daß man mit der Roten Regierung zu einer Verständigung kommt.

Abg. Göttschke schließt sich diesem Wunsche an. Die Ausfuhr aus der Ukraine darf nicht bürokratisch gehandhabt werden.

Abg. Ledebour fragt, wie weit die deutschen Truppen in der Ukraine vorrücken sollen. Wie stelle man sich das künftige Verhältnis zu Estland und Kurland vor, das in eine engere Verbindung mit Deutschland gebracht werden soll. Abg. v. Gohler ist für ein absolutes Regiment in Kurland eingetreten. Die Regierung hat sich dazu nicht geäußert.

Unterstaatssekretär v. d. Busche: Die besetzten Gebiete sind nicht Eigentümern der einjüngigen russischen Kronsgüter geworden. Die Gebiete von Estland und Livland sind noch russisch, über ihr ferneres Schicksal soll erst noch entschieden werden. Ob sie selbständige Staaten werden oder anderen angegliedert werden sollen, ist noch nicht entschieden. Die östlichen Grenzen der Ukraine sollen sich nach den Wünschen der Ukrainer bis nach der Krim erstrecken. Die deutschen Truppen kämpfen in der Ukraine gegen Banden, die die Ordnung bedrohen. Es besteht nicht die Absicht, auf den Mandatsinseln und in Finnland länger als unbedingt nötig zu bleiben. Die Darstellung des Abg. David über die neuesten Ereignisse in Finnland ist richtig. Das unsere Truppen etwa in Finnland gegen die Rote Garde Denkerdienste verrichten, ist völlig ausgeschlossen. In der Ukraine bedienen wir uns bereits der jüdischen Kaufleute.

Damit war die Aussprache beendet; der Antrag Ledebour wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt; für den auf Finnland bezüglichen Passus stimmte auch Abg. Raumann. Bei Artikel 9 fordert

Abg. Erzberger, daß im Plenum die uneingeschränkte Erklärung abgegeben wird, daß Requisitionen in den von Rußland losgelassenen Gebieten unter allen Umständen erst werden.

Abg. v. Gohler schließt sich diesem Wunsche an, insbesondere mit dem Hinweis auf die Verhältnisse in Kurland.

Abg. Göttschke hält es für ganz selbstverständlich, daß für die von uns vorgenommenen Requisitionen unbedingt Entschädigungen geleistet werden.

Abg. Schridemann unterstützt diese Anregung.

Gebietsrat Simons: Unklar ist diese Frage nur für die besetzten Gebiete, die rechtlich von Rußland Schadenersatz zu fordern haben. Die Requisitionen, die Deutschland vornimmt, müssen unbedingt bezahlt werden. Es wird aber weiter darauf geachtet werden, daß jeder Geschädigte Schadenersatz bekommt. Wir können aber nicht erklären, daß wir das bezahlen, was Rußland zu bezahlen verpflichtet ist.

Abg. Dr. David: Wenn Rußland die Zahlung verweigern sollte, dann ist Schadloshaltung möglich an dem früheren russischen Staatsbesitz in den abgetrennten Gebieten.

Beim Schlußartikel fragt Abg. Gröber, weshalb man in den Vertrag für Differenzen mit dem Schiedsgericht überfahren hineingebracht sei. — Gebietsrat Simons erklärt, daß das für später beabsichtigt sei.

Die Beratung über den Hauptvertrag war damit beendet. Der Ausschuss wandte sich dann der Beratung der Zusatzverträge zu, zunächst dem

Wirtschaftsvertrag

Abg. Göttschke bedauert, daß man nicht einmal die Weißbegünstigung festgelegt habe. Die Industrie könne sich auf derartige mangelhafte Abmachungen überhaupt nicht einrichten.

Direktor Johannes betont, daß die handelswissenschaftlichen Vertreter nicht von der Meinung abzubringen waren, daß Rußland durch den Handelsvertrag benachteiligt worden ist. Immerhin enthalten die getroffenen Abmachungen doch auch eine Reihe erheblicher Verbesserungen. Die Weißbegünstigung ist gesichert bis 1925.

Abg. Erzberger: So ungünstig, wie Abg. Göttschke meint, ist der Vertrag nicht, denn es ist u. a. die Zollfreiheit für Erze gesichert. Auf keinen Fall darf eine deutliche Herabsetzung der Versuch gemacht werden, die Einfuhr von Fleisch zu unterbinden. Das Volk wird froh sein, wenn es Fleisch bekommt.

Abg. Haas (Sp.): In einem wirtschaftlichen Verhältnis mit Rußland kann man nur unter dem Vorbehalt auf den Handelsvertrag kommen. Man ist in Rußland allgemein der Ansicht, durch den Handelsvertrag benachteiligt zu sein. Der jetzige Zustand schafft eine gewisse Beweglichkeit, die für den deutschen Handel nur von Vorteil sein kann.

Abg. Graf Westarp: Mit der Ratifikation des Vertrages ist die Zollgrenze bis zu dem im Friedensvertrag gezogenen Linie verlegt. Man müsse nun aber wissen, was aus den Transportunternehmungen an der alten Grenze werden soll, die auf den Grenzverkehr eingerichtet sind.

Direktor Johannes: An unserer Zollgrenze wird nichts geändert, denn für Polen und das Gebiet von Ober-Ost ist ein besonderer Zolltarif eingeführt worden. Eine endgültige Regelung bleibt vorbehalten, bis entschieden ist, ob Rußland in das deutsche Zollgebiet einbezogen wird.

Abg. Göttschke gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß jetzt auch das Zentrum für die freie Einfuhr von Fleisch eintritt.

Der Wirtschaftsvertrag wird genehmigt, ebenso das Schlußprotokoll.

Bei der Beratung des deutsch-russischen Zusatzvertrages wird folgender Antrag Waldreia

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den weiteren Verhandlungen mit der großrussischen Republik auf eine Sicherung der bestehenden, durch das langjährige Zahlungsverbot entwerteten deutschen Forderungen durch Übernahme einer Ausfallbürgschaft hinzuwirken gegen Rückzahlung der Gegenleistung seitens des Deutschen Reiches angenommen.

Artikel 17 bezieht sich auf den

Austausch der Kriegsgefangenen und der Zivilinternierten. Gebietsrat Simons sagt auf Anregung zu, daß alles geschehen soll, um die Gefangenen so rasch als möglich aus Rußland herauszubekommen. Die nach Rußland gehenden deutschen Kommissionen werden sich diese Aufgabe besonders angelegen sein lassen.

Artikel 18 bestimmt, daß die beiderseitigen internierten oder verhafteten Zivilangehörigen unbeschadet ihrer internierten Heimatsangehörigkeit werden. — Abg. v. Trampczinski fordert die Freilassung der in Deutschland festgehaltenen polnischen Arbeiter.

Abg. Kötter bezeichnet es als unerträglich, daß in Deutschland noch immer Angehörige von Staaten interniert sind, mit denen wir uns nicht mehr im Kriege befinden. Selbst Ukrainer werden noch festgehalten; weshalb sind diese Leute auf Denunziation ihrer Konkurrenten interniert worden. — Gebietsrat Simons erklärt, daß sich die Abmachungen mit Rußland nicht auf Polen, Litauen und Lettland beziehen. — Abg. Hanse: Die Angehörigen des polnischen Staates werden noch heute in Danzig festgehalten. So lehnt man es ab, den Schriftsteller Dr. Rachelewski, der sich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, auch nur einmal in seine Wohnung zu lassen. — Abg. Gröber billigt den Standpunkt des Auswärtigen Amtes nicht. Auch die polnischen Zivilinternierten müssen jetzt entlassen werden. —

Abg. Dr. Süßheim: Die Demobilität der von Rußland losgelassenen Gebiete müssen nach dem Vertrag entlassen werden, wenn sie z. B. nach Rußland auswandern wollen. Der Stand, daß Leute einfach interniert werden, erinnert an das zaristische System der administrativen Verschlingung. — Abg. Göttschke: Die Polen, Lettland usw. sind nach der Auffassung der Regierung eigentlich Staatenlose und nicht mit einem Schein von Recht dürfen diese Leute noch zurückgehalten werden. — Abg. Ledebour: Die Aufrechterhaltung der Internierung ist eine rein persönliche Drangsalierung. — Unterstaatssekretär Lewald: Es findet fortgesetzt eine eingehende Prüfung darüber statt, welche Personen entlassen werden können. Dagegen müssen Personen zurückgehalten werden, die der Okkupationsverwaltung in Warschau als für die Ordnung gefährlich erscheinen.

Zu der weiteren Aussprache stellten sich die meisten Redner auf den Standpunkt der Sozialdemokraten.

Zu einer kurzen Aussprache kam es noch bei der Frage der Amnestie.

Die Mehrheitspartei beantragt: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei Austausch der Ratifikationsurkunden über den deutsch-russischen Friedensvertrag eine Übereinstimmung zwischen den Vertragsbedingungen darüber herbeizuführen, daß Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung eines Schiedsgericht unterbreitet werden und daß in entsprechender Weise in die künftigen Friedensverträge die Schiedsgerichtsklausel aufgenommen wird.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der finnische Friedensvertrag wurde ohne Debatte erledigt.

Abg. Ebert begründet dann den folgenden Antrag: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, beim Abschluß der künftigen Friedensverträge dahin zu wirken, daß Vereinbarungen über eine Mindestsicherung auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Sozialversicherung zwischen den vertragsunterzeichnenden Staaten herbeigeführt werden und für die Ausgestaltung eines internationalen Arbeiterschutzes und der Sozialversicherung die Grundlage einer weiteren Entwicklung geschaffen wird.

Unterstaatssekretär v. d. Busche erklärt, daß die Regierung dem Antrag sympathisch gegenüberstehe. — Die einzelnen Parteien erklären ihre Zustimmung zu dem Antrag, der daraufhin einstimmig angenommen wird.

Abg. Graf Carmer (L.) begründet dann folgenden Antrag:

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei den künftigen Friedensverträgen die Zahlung von Kriegenschadigungen ausbedungen wird, um solche Mittel dafür zu schaffen, daß die Fürsorge für die heimkehrenden Krieger auf eine neue Grundlage gestellt, das Rentenwesen für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ausreichend ausgestaltet, den entlassenen Kriegern für den Übergang in die Friedenswirtschaft und zum Ersatz der ihnen erwachsenen wirtschaftlichen Schäden Beihilfen gewährt und im großen Umfange Heimstätten und Ansiedelungen für Kriegsteilnehmer geschaffen werden können.

Mit seiner „vollständigen“ Begründung suchte der Redner seine Forderung auf Kriegenschadigung schmachtend zu machen. Abg. Dr. Stresemann findet die Formulierung des Antrages unglücklich. — Abg. Graf Carmer zieht den Antrag zurück und kündigt seine Wiedereinbringung im Plenum an, nachdem der Antrag keine Aussicht auf Annahme im Ausschuss hatte.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Das Mühlen-Dokument.

Nachdem die Denkschrift Nidmowls allgem. bekannt geworden, wird nunmehr auch der von Herrn v. Bayer erwähnte Brief des Kruppdirektors Dr. Mühlen veröffentlicht. Mühlen erzählt in diesem Brief, er sei Mitte Juli 1914 in die Deutsche Bank zu Helfferich gekommen, und dieser habe ihm das österreichische Ultimatum und seinen Inhalt damals schon angekündigt. Helfferich habe hinzugefügt, daß sich der Kaiser mit Entschiedenheit für dieses Vorgehen Österreich-Ungarns ausgesprochen habe. Er habe gesagt, daß er einen Konflikt mit Serbien als eine interne Angelegenheit zwischen diesen beiden Ländern betrachte, in die er keinem anderen Staat eine Einmischung erlauben werde. Wenn Rußland mobil mache, dann mache er auch mobil. Bei ihm aber bedeute Mobilmachung den sofortigen Krieg. Diesmal gäbe es kein Schwanken.

Nach Essen zurückgekehrt habe er über Helfferichs Mitteilungen mit Krupp v. Bahlens gesprochen, der ihm aus eigener Kenntnis alles bestätigte. Krupp v. Bahlens habe ihm gesagt:

Er sei selbst beim Kaiser dieser Tage gewesen. Der Kaiser habe auch zu ihm von der Besprechung mit den Oesterreichern und deren Ergebnis gesprochen, jedoch die Sache als so geheim bezeichnet, daß er nicht einmal gewagt haben würde, seinem Direktorium davon Mitteilung zu machen. Da ich aber einmal weislich wisse, könne er mir sagen, die Angaben Helfferichs seien richtig. Dieser könne freilich noch mehr Details zu wissen als er, Bohlens, selbst. Die Lage sei in der Tat sehr ernst. Der Kaiser habe ihm erklärt, er werde sofort den Krieg erklären, wenn Rußland mobil mache. Diesmal würde man sehen, daß er nicht umfalle. Die wiederholte kaiserliche Betonung, in diesem Falle werde ihm kein Mensch wieder Unschlüssigkeit vorwerfen können, habe sogar fast komisch gewirkt.

Zur Zeit des Ultimatum an Serbien war Mühlen wieder bei Helfferich. Dieser sagte ihm, der Kaiser sei nur zum Schein auf die Nordlandreise gegangen und habe sich stets in erreichbarer Nähe. Die Deutsche Bank habe schon in aller Stille ihre Vorbereitungen getroffen.

Dr. Mühlen nennt dann die deutsche Erklärung, daß Oesterreich ohne Vorwissen Deutschlands sein Ultimatum gestellt habe, „wenigstens der Wirkung nach lägerlich“ und versichert, daß Herr v. Krupp der gleichen Meinung gewesen sei. Dieser habe dann mit dem Staatssekretär v. Jagow gesprochen, der dabei blieb, daß er an dem Wortlaut des österreichisch-ungarischen Ultimatum nicht mitgewirkt habe, und daß eine solche Forderung von Deutschland überhaupt nicht erhoben worden sei. Auf den Einwand, daß sei doch unbegreiflich, habe Herr v. Jagow erwidert, daß er als Diplomat natürlich auch daran gedacht habe, ein solches Verlangen zu stellen. Der Kaiser habe sich aber in dem Zeitpunkt, in dem Herr v. Jagow mit der Angelegenheit befaßt und hinzugezogen wurde, schon so festgelegt gehabt, daß es für ein Vorgehen nach diplomatischem Brauch schon zu spät und nichts mehr zu machen gewesen wäre. Die Situation sei so gewesen, daß man mit Verklarstellungen gar nicht mehr habe kommen können. Schließlich habe er, Jagow, sich gedacht, die Unterlassung werde auch ein Gutes haben, nämlich den guten Eindruck, den man in Petersburg und Paris deutschseits mit der Erklärung machen könne, daß man an dem Wiener Ultimatum nicht mitgearbeitet habe.

Soweit Dr. Mühlen, dessen Angaben von Helfferich und Krupp bekanntlich entschieden bestritten werden. Dr. Mühlen soll total nervenkrank und deshalb ganz unzuverlässig sein. Das Auswärtige Amt hat ihn aber auch nach seinem Abschied von Krupp noch beschäftigt.

Landtagsferien.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich am Donnerstag nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen bis zum 23. April vertagt. Auf diesen Tag ist die verfassungsmäßig notwendige nochmalige Abstimmung über die Verlängerung der Legislaturperiode angesetzt. Doch sollen vorher schon die größeren Kommissionen zusammenreten, und zwar wird der Verfassungsausschuss seine nächste Sitzung am 11. April abhalten. Es soll dann mit der zweiten Lesung der Vorlagen begonnen werden. Am 12. April wird die verstärkte Staatshaushaltskommission zur Erörterung der Ernährungsfragen zusammenzutreten.

Gewerkschaftsbewegung

Was ein Unternehmer an Lehrlingen verdient.

Die Lust und Liebe zur Erlernung eines Handwerks wäre auch heute in viel größerem Maße vorhanden, wenn den Lehrlingen während der Lehrzeit eine angemessene Entschädigung gezahlt würde. Stiegen sich allerdings der Einwand erhoben, daß die Ausbildung eines Lehrlings im Handwerk meist ein unrentables Geschäft sei und nur deshalb gefesse, damit für Nachwuchs im Beruf gesorgt werde.

Dah es in diesem Meister gibt, die an Lehrlingen ganz ansehnlich verdienen, beweist eine Zuschrift, die wir von Arbeitern der Reinhardter Sprengstoffwerke bei Wittenberg a. d. Elbe erhalten. Dort beschäftigt ein Maurermeister, Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Bauhandwerker des Bezirks Wittenberg, circa 100 Personen. Die Bauhandwerker erhalten einen Stundenlohn von 1 M., die Hilfsarbeiter einen solchen von 80 Pf. und die Lehrlinge 18-20 Pf. Laut einem Urteil des Schlichtungsausschusses zu Wittenberg wurde sämtlichen Arbeitern eine monatliche Feuerzulage von 22,50 M. zugesprochen. Die Lehrlinge des Meisters wurden jedoch von der Feuerzulage nicht berührt. Trotz wiederholten Vorfelldingsverdens bei ihrem Meister wurde den Lehrlingen die erbetene Feuerzulage abgelehnt. Darauf wandten sich die jungen Leute an den Arbeiterausschuss, um diesen für ihr Anliegen zu interessieren. Derselbe erkundigte sich nun beim Bauamt des Bezirkes nach der Höhe der Entschädigung, die der Baumeister für die Lehrlinge erhalten. Der Ausschuss erhielt die Auskunft, daß der Meister für seine Lehrlinge 45 Pf. Stundenlohn und 20 Pf. Kriegsteuerzulage, mithin 65 Pf. bekomme. Somit hätte der Meister an einen Lehrling 47 bzw. 45 Pf. Verdienst pro Stunde, das macht wöchentlich 28,20 bzw. 27 M. Berechnet man den Gewinn des Unternehmers auf 40 Arbeitern im Jahre, so ergibt das pro Lehrling eine Summe von 1128 bzw. 1080 M. Und da der Herr zurzeit 5 Lehrlinge hat, so bringen ihm dieselben rund 5500 M. Die Verfehlung ist mit dieser Art Verleumdung natürlich auch nicht einsehbar, denn der Arbeiterausschuss erhält den Bescheid, daß der gegenwärtige Zustand geändert werden solle. Welche Wirkung muß es aber auf die jungen Leute haben, wenn sie wissen, daß sich ihr Meister an ihnen so ungemein zu bereichern sucht. Ganz so schweigen von der Verleumdung, die bei den Eltern der Lehrlinge Platz greifen muß, weil ihnen die Unterhaltung ihrer Kinder bei der gegenwärtigen Feuerzulage sowie schon Mähtal genug bereitet.

Eine Konferenz der Textilarbeiter Brandenburgs fand am 16. und 17. März in Sorau a. N. statt. Aus 28 Orten waren 46 Vertreter erschienen. Zur Beitragszahlung wurde beschlossen, daß ab 1. Juli d. J. nur noch die höheren Beitragsklassen zu zahlen sind und in allen Verwaltungen Nachschüsse eingeführt werden müssen. Zur Unterstützungsförderung wurde beschlossen, die Sterbeunterstützung zu erhöhen und den aus dem Heeresdienst entlassenen Mitgliedern ihre alten erworbenen Rechte zu gewähren, vorbehaltlich der Zustimmung des Hauptvorstandes. Die kommenden Lohnbewegungen sollen möglichst auf tariflicher Grundlage geschehen; hierzu soll eine Verständigung mit den Arbeitgeberverbänden versucht werden. In allen Orten sind Tarifkommissionen zu wählen und ein händiger Austausch des Lohnmaterials hat zwischen diesen Orten stattzufinden. Die hierdurch entstehende Mehrarbeit der Kontrolle soll durch eine angestellte Hilfskraft bewältigt werden. Weil die Textilindustrie am schwersten während der Kriegszeit leiden muß, wird auch der Übergang zur Friedenswirtschaft hier die meisten Schwierigkeiten verursachen. Die Arbeiterchaft erwartet, daß ihre Vertreter zu allen Beratungen in dieser Frage von den Behörden hinzugezogen werden. In allen Textilstädten sollen Versammlungen einberufen werden, zu denen die Unternehmer, die Ortsbehörden und die Gewerbetriebe eingeladen sind, um über die wichtige Frage der Übergangswirtschaft gemeinschaftlich zu beraten. Die durchgehende Arbeitszeit kommt auch in der Textilindustrie zur Einbringung, die Konferenz beschloß, Einwendungen dagegen nicht zu erheben. Ferner wurde beschlossen, bei dem Hauptvorstand eine Erhöhung der Feuerzulage der Verbandsgestellten zu beantragen. Einen würdigen Abschluß der Konferenz machte die Besichtigung der Seimenerie N. G. Frenzel in Sorau a. N. In der Friedenszeit beschäftigte diese Firma 700 Personen, jetzt nur noch 300. Es wird Papiergarn zu allen möglichen Arten bearbeitet. Am Eingang zu den Arbeitsräumen prangte ein mit Tannenzweigen umkränzeltes Plakat mit folgender Aufschrift: Ihr teilt unsere Freude am Wirken und Streben, unser Wohl habt stets Ihr treulich bedacht, drum sei, wo die Arbeit schuf rotes Leben, ein herzlich Willkommen Euch dargebracht.

Forderungen der Rastfchneider.

Der Verband der Schneider hat beim Arbeitgeberverband eine neue Erhöhung der Feuerzulage beantragt. Die Vertreter beider Parteien werden Anfang April über diese Forderung verhandeln. — Eine Versammlung der Berliner Herrenschnitzer (Birn- und Uniformbranche) beschloß, bei den Verhandlungen eine Erhöhung der Feuerzulage um 50 Proz. zu fordern.

Eine besondere Bewegung soll geführt werden wegen der Sicherung von Nähzutaten. Diese Angelegenheit ist gegenwärtig

brennend geworden, weil die Preise für Nähfäden eine fabelhafte Höhe erreicht haben, so daß den Arbeitern nicht mehr zugemutet werden kann, die erheblichen Ausgaben für Nähzutaten selbst zu bestreiten. Auch in den Fällen, wo die Arbeiter eine Vergütung für die Zuzuteile bekommen, reicht diese nicht aus, um die tatsächlichen Ausgaben der Arbeiter zu bestreiten. Dazu kommt noch die Schwierigkeit der Beschaffung von Nähmaterial. Es soll deshalb in allen Fällen verlangt werden, daß die Arbeitgeber das Nähmaterial in natura liefern. Diese Forderung soll noch im Laufe dieser Woche in allen Geschäften gestellt und mit vollem Nachdruck durchgesetzt werden.

Die Abstimmung im Tabakarbeiterverband ergab die Annahme der Vorschläge des Vorstandes zwecks Neuregelung der Beiträge und des Unterstützungswesens mit 12 859 gegen 2068 Stimmen. 57 Mitglieder hatten sich der Stimme enthalten.

Im Verband der Hut- und Filzwarenarbeiter und -arbeiterinnen erklärte sich gleichfalls die überwiegende Mehrheit der Mitglieder für eine vom Vorstand und Ausschuss vorgeschlagene Beitragserhöhung.

Aus der Schlichtungskommission für die Damenkonfektion.

In der letzten Sitzung war u. a. auch der Zwischenmeister Braßel von dem Verband der Schneider auf Nachzahlung von 140,40 M. an zwei Heimarbeiterinnen verklagt. Beklagter sollte die 25 Proz. die den Arbeiterinnen seit dem 4. Juni 1917 zustehen, nicht bezahlt haben. Außerdem wurde für eine Anzahl Mäntel, die für die Reichsbekleidungsstelle angefertigt wurden, pro Stück 80 Pf. nachgefordert; Beklagter hatte nur 2,50 M. gezahlt, während hierfür 8 M. plus 10 Proz. gleich 8,80 M. zu zahlen waren. Ferner wurde noch für Garn eine Rückvergütung von 75 Pf. pro Rolle verlangt, da der Beklagte den Frauen für eine Rolle Garn 1,50 M. anrechnete, für die er nur 75 Pf. bezahlt hatte.

Die letzten beiden Forderungen erkannte der Vorklage an, weil er angeblich nicht gewußt hat, daß ein Tarif für Bekleidungsgegenstände der Reichsbekleidungsstelle besteht. Ein Zuschlag von 25 Proz. für die Konfektionsmängel wußte Beklagter schon bei der Festlegung des Stücklohnes mit berücksichtigt haben. Die vorliegenden Lohnblätter weisen jedoch nach, daß der Beklagte in den Monaten Juli, August usw. dieselben Löhne bezahlt hat wie in den Monaten Februar, März und April, wo an die 25 Proz. Zuschlag noch nicht zu denken war. Des Weiteren stellte sich aus den Geschäftsbüchern des Beklagten heraus, daß er von den Geschäften, für die er arbeitet, für Mäntel 8, 9 und 10 M. erhielt, den Heimarbeiterinnen aber nur 2,50, 2,75 bis 3 M. zahlte.

Nach Feststellung dieser Tatsachen wurde dem Beklagten eindringlich geraten, die geforderte Nachzahlung anzuerkennen, zumal der Vertreter des Schneiderverbandes jeden Vergleich ablehnte. Der Beklagte mußte sich sogar von seinen eigenen Kollegen sagen lassen, daß die Bezahlung solcher Löhne geradezu an Ausbeutung grenze. Braßel erkannte die Schuld an und verpflichtete sich, innerhalb drei Tagen die geforderte Summe an den Schneiderverband zu zahlen. Dieser Fall von vielen, sollte endlich die Heimarbeiterinnen auf den Weg zur Organisation verweisen.

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten veranstaltet heute (22. März) im Deutschen Hof, Ludauer Straße 16 (am Rönigstich), eine öffentliche Versammlung der Berliner Bankangestellten. Es spricht u. a. Fräulein Effe Landau, Wien, Vorstandsmitglied des Reichsbankens der Bank- und Sparfassenbeamten Oesterreichs.

Parteinachrichten.

Homo-Grumbach.

Der Parteivorstand schreibt uns: Homo-Grumbach, der während des Krieges schon so oft die französischen Sozialisten gegen die deutschen Sozialisten aufzuheben versucht hat, tritt wieder einmal in der Pose des Anklägers gegen die deutsche Sozialdemokratie auf. In der Nummer der „Humanität“ vom 12. März d. J. schreibt er u. a.:

Ich sage die Führer der alten sozialdemokratischen Partei in Deutschland an, daß sie seit Monaten Dokumente von der höchsten Wichtigkeit in Händen haben, die in noch entscheidender Weise als die Enthüllung Wichens die Schuld Deutschlands an diesem Kriege absolut beweisen. Ich sage sie an, daß sie sie behalten, ohne sie zu verwenden und ohne den Versuch zu machen, sie zur Kenntnis des deutschen Volkes zu bringen oder auf der Tribüne des Reichstags vorzulesen.

Diese Sensationsnachricht Homos wird von der gesamten Bourgeoispreffe Frankreichs, mit dem „Temps“ an der Spitze, lebhaft kommentiert.

An den Behauptungen Homos ist kein wahres Wort! Die Dokumente sind lediglich Produkte der üppigen Phantasie Grumbachs, der leider in Frankreich noch immer erster genommen wird, als er es verdient.

Aus dem Wahlkreis Niedersieben.

Der Sozialdemokratische Verein Halle-Niedersieben hat am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, die hauptsächlich der Aufstellung eines neuen Reichstagskandidaten an Stelle des zu den Unabhängigen abgewandten Albrecht (Halle) galt.

Darüber sagte der Vorsitzende, Genosse Wizarowski, in seinem Jahresbericht: Zu den Unabhängigen übergetreten sind insgesamt — sechs Mitglieder. Wenn der Reichstagsabgeordnete geblieben hat, einen großen Teil der Mitglieder hinter sich zu haben, hat er sich sehr geäußert.

Zur Aufstellung eines Reichstagskandidaten selbst führte dann Genosse Greiner an, daß der Vorstand die Aufstellung schon jetzt für notwendig hält. Würde damit bis nach Beendigung des Krieges gewartet, wenn die Remoanen erfolgen, ist viel veräumt. Auch der Einwand, daß die im Felde stehenden Genossen nicht dabei mitwirken können, darf nicht ausschlaggebend sein. Es ist von großem Werte, wenn der Kandidat jetzt schon im Kreise tätig sein kann.

Genosse Lindenberg schlägt vor, den Genossen Weims zu wählen. Bei der Abstimmung, bei der nur die Delegierten Stimmrecht haben, wurde Weims mit 15 Stimmen gewählt. Weims dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und hofft auf die freudige Mitarbeit aller Genossen und Genossinnen.

Soziales.

Krankengeld und Wochenhilfe.

Wiederholt sind wir auf die Verordnung des Bundesrats vom 22. November 1917 zu sprechen gekommen, wonach den Krankenkassen durch Erhöhung des Grundlohnes die Möglichkeit gegeben worden ist, das Krankengeld zu erhöhen. Nach dem Befehl müßte dies durch eine Satzungsänderung, zu der eine Generalversammlung notwendig war, geschehen. Dieses bei Antritt der Sachlage ziemlich umständliche Verfahren wird durch eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 17. März d. J., die der „Reichsanzeiger“ am 20. März veröffentlicht, wesentlich vereinfacht. Die Änderungen können durch Vorstandsbeschlüsse herbeigeführt und brauchen nicht in die Satzung aufgenommen zu werden. Der Beschluß bedarf der Zustimmung des Oberversicherungsamts, dessen Entscheidung endgültig ist.

Dieselbe Bekanntmachung setzt auch den § 326 der Reichsversicherungsordnung außer Kraft, welcher vorschreibt, daß jedes Mitglied unentgeltlich einen Abdruck der Kassenjahre erhält. Während der Dauer des Krieges erhalten die Mitglieder die Kassenjahre nur auf Antrag, im übrigen genügen Mitteilungen von Auswärtigen, die die Bestimmungen über Mitgliedschaft, Leistungen und Beiträge nebst der Krankenordnung, sowie die Änderungen dieser Bestimmungen enthalten. Die Mitglieder sind aber berechtigt, während der üblichen Geschäftsstunden in den Geschäftsräumen der Kasse Einsicht in die Satzung zu verlangen.

Auch die Vorschriften über die Wochenhilfe während des Krieges werden durch die Bekanntmachung abgeändert. § 420 der Reichsversicherungsordnung sieht vor, daß auf Antrag des Arbeitgebers unter Wegfall des Anspruchs der Versicherten auf Krankengeld die Kassenbeiträge entsprechend ermäßigt werden können, wenn mindestens 1. der Arbeitsvertrag auf ein Jahr abgeschlossen ist, 2. die Versicherten entweder für das Jahr Leistungen im dreihundertfachen Werte des tagungsmäßigen täglichen Krankengeldes oder für den Arbeitstag einen Entgelt im Werte dieses Krankengeldes beziehen, 3. ihnen ein Rechtsanspruch auf diese Leistungen für die Geltungsdauer des Vertrages zusteht. Die Beiträge werden in diesen Fällen gekürzt. Der § 421 bestimmt, daß in den Fällen, in denen den Versicherten geringere als die im § 420 vorgesehene Leistungen zustehen, die Satzung geringere Leistungen für entsprechend ermäßigten Beiträgen zubilligen kann. Nun sah § 8 der Verordnung des Bundesrats vom 3. Dezember 1914 vor, daß gegen Krankheit versicherten Wöchnerinnen, denen ein Anspruch auf Kriegswochenhilfe nicht zusteht, die Kasse die Kriegswochenhilfe doch, und zwar aus eigenen Mitteln zu gewähren hatte. Dabei haben die Kassen öfter die Wochenhilfe den nach §§ 420 und 421 geringeren Beiträgen entsprechend gekürzt. Die neue Bekanntmachung erklärt dies für unzulässig. Der Anspruch der Wöchnerin besteht in vollem Umfang. Um die Kassen für die dadurch entstehenden Leistungen zu entschädigen, können die gekürzten Beiträge erhöht werden. Auch dies kann durch Vorstandsbeschlüsse geschehen.

Während die neuen Vorschriften über die Möglichkeit, die Grundlöhne durch Vorstandsbeschlüsse zu erhöhen, mit dem 20. März d. J. in Kraft treten, haben die Vorschriften über die Wochenhilfe rückwirkende Kraft erhalten. Sie gelten vom 3. Dezember 1914 ab. In den Fällen, die schon rechtskräftig zu ungunsten der Wöchnerin entschieden sind, die Wöchnerinnen also geschädigt wurden, muß auf Antrag der Berechtigten die Kasse einen neuen Bescheid erteilen.

Verantwortlich für Inhalt: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neudamm; für Anzeigen: Theodor Wloke, Berlin. Verlag: Bornäms-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornäms-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3. Preis 1 Blatt und Vierteljahrsblatt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Klempner
Eduard Dreyer
Georgstr. 41, am 17. März gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. März, nachmittags 8 Uhr, von der Leichenhalle des Südkriegshofes in Lantow aus statt.
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Herr
Wilhelm Tallwitz
Neußölln, Bismarckstr. 215, am 19. März gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. März, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralen Friedhofes, Hermannstraße aus statt.
Ehre ihrem Andenken! Regere Beteiligung wird erbeten.
223115 Die Ortsverwaltung.

Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser erster Bevollmächtigter, Herr
Eduard Dreyer
von der Filiale XI am 17. März verstorben ist.
Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet morgen Sonntag, den 22. März, nachmittags 8 Uhr, von der Leichenhalle in Lantow aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Am Montag, abends 7 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem, schmerzhaftem Leiden unser lieber Vater und Onkel, der
Andreas Loschinski
im 49. Lebensjahre.
Wer ihn kannte, versteht unseren Schmerz.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. März, vom Trauerhause, Wilmersdorf, Friedr. 60, aus statt.

Dankfagung.
Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei der Einäscherung meiner lieben Frau, unserer lieben, guten Mutter
Wilhelmine Neumann
geb. Bartol
sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank.
Christian Neumann
nebst Kindern.

Landwirtschaft.
Gebäude maße, Land beim Kaufe, 1 Hektar, 4 Stück Hindernisse, Anzahlung 10-15000 M., 20000 ohne, 25000 mit Insektar verkauft, Wäpeler, Treptin b. Radebeul, Geh. Waidomstrent.
16636

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125 Oranienb. Tor Sprecht. 11-1, 6-8 für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

Verband der Gall- und Schankwirte Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied
W. Antonie Dees
Jaldenheime, 40, Weg. 4 verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet heute Freitag, 22. März, nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Lohmose Friedhof in Neußölln, Hermannstr., statt.
151/16 Die Ortsverwaltung.

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch . 15 Pf.
Deutsch-Französisch 15 Pf.
Duchhandlung Dembrin, Berlin

Ziehung nächste Woche!
(27. März)
Große Berliner Lotterie (Säuglingsheim)
Gesamt- und Hauptgewinne, alles 90 Proz. bar
50 000. 30 000. 20 000. 10 000.
Lose nur 2 M., Porto und Liste 45 Pf. mehr.
10 Lose mit Porto und Liste 20 M.
empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme
Emil Haase & Co.
Berlin 21, Bredowstraße 9.
Auch in unseren Läden zu haben:
Königstr. 57 Wallstr. 1 Roseuthalerstr. 71 Müllerstr. 3 h Potsdamer Str. 23 a

Eine glänzende Zukunft
wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen u. rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall gebildete und leistungsfähige
Mitarbeiter gesucht
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch u. gründlich, ohne Lehrer, durch ein solches Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Pfl.-Frei-Prüfung u. das Abitur-Examen nachzuholen od. die fehlenden Kaufmann-Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Lustig“. Ausführl. 90 S. starke Broschüre kostenlos durch
Bonnens & Hachfeld, Potsdam, Postfach 224.
Hilfsbuch für Elektrotechnik von Dr. Karl Strecker, 908 Seiten mit 500 Figuren im Text, Preis 21,00 M. Hauptvertrieb „Bornäms“, Lindenstraße 3 (Laden).